Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Anzeigenpreis 15 Groschen für die Millimeterzeile. Fernsprechanschluß Nr. 6612.

Bezugspreis 1.20 zł monatlich.

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft St. z.
Blatt des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen T. z.
Blatt des Verbandes landw. Genossenschaften in Westpolen T. z.
Blatt des Verbandes der Güterbeamten für Polen in Poznań T. z.
Blatt des Posener Brennereiverwalter-Vereins T. z.

24. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. 26. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten

Nr. 22 Poznań (Posen), Zwierzyniecka 13, II., den 4. Juni 1926 7. Jahrgang

Inhaltsverzeichnis:

3 Bank und Börse. 3

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 1. Juni 1926.

Bank Przemysłowców I.—II. Em.	1,00 %	C. Hartwig I.-VII. Em.	0,50 %
Bank Związku I.-XI. Em.	4.00 %	Dr. R. May, I.-V. Em.	—,— %
Polski Bank Handlowy I.-IX. Em.	—,— %	Pozn. Spółka Drzewna I.-VII. Em.	—,— %
Poznański Bank Ziemian I.—V. Em.	—,— %	Młyn Ziemiański I.-II. Em.	—,— %
H. Cegielski-Akt. I.-X. Em. (1 Aktie zu zł 50)	—,— zł	Unja I.—III. Em.	3,80 %
Centr. Skór I.-V. Em.	—,60 %	Akwawit (1 Aktie z. 250 zł.)	—,— zł
Goplana I.—III. Em.	1 00 %	3½ u. 4% Pos. landschaftl. Pfdbr. Vorkriegsstcke.	—,— %
Hartwig Kantorowicz I.—II. Em.	—.— %	3½—4 % Pos. landschaftl. Pfandbr. Kriegs-Stcke.	—,— %
Herzfeld Victorius I.-III. Em.	2,00 %	4 % Pos.Pr.-Anl. Vorkriegs-Stcke.	—,— %
Luboń, Fabr. przetw. ziemn. I.-IV. Em.	—,— %	6% Roggenrentenbr, d. Pos. Landschaft pr. 1 ctr. mtr.	9,30 zł
		8% Dollarrentenbr. d. Pos. Landschaft pro 1 Doll.	6,25-6,20 zł

Kurse an der Warschauer Börse vom 1. Juni 1926.

10% Eisenbahnanl. pro 100 zł	168,— zł	100 belg. Franken Złoty	33,75
5 % Konvertierungsanleihe, pro zł 100,—	32,— „	100 österr. Schilling	154,35
8% poln. Goldanleihe, pro zł 100,—	154,— „	1 Dollar = Złoty	10,90
100 franz. Franken = Złoty	35,—	1 deutsche Mark = Złoty	2,60
6% Staatl. Dollar Anleihe pr. 1 Doll. = Złoty	68,—	1 Pfd. Sterling = „	53,13
		100 schw. Frank. = „	211,52½
		100 holl. Gulden = Złoty	439,—
		100 tschech. Kronen = „	32,35

Diskontsatz der Bank Polski am 1. 6. 26. 12 %.

Kurse an der Danziger Börse vom 1. Juni 1926.

1 Doll. = Danz. Gulden	5,19¾	100 Złoty = Danziger Gulden	47,62½
1 Pfund Sterling = Danziger Gulden	25,20½		

Kurse an der Berliner Börse vom 1. Juni 1926.

100 holl. Gulden = deutsche Mark	168,68	1 Dollar = dtsch. Mk.	4,20
100 schw. Frank = deutsche Mark	81,31	5% Dt. Reichsanl.	0,39 %
1 engl. Pfund = deutsche Mark	20,429	Ostbank-Akt.	88,— %
100 Złoty = deutsche Mark	38,—	Oberschl. Koks-Werke	67,50 %
		Oberschl. Eisenbahnbed.	51—, %
		Laura-Hütte	36,— %
		Hohenlohe-Werke	15,60 %

Amtliche Durchschnittskurse an der Warschauer Börse.

für Dollar:		für schweizer Franken:	
(26. 5.) 11,—	(29. 5.) 11,—	(26. 5.) 213,48	(29. 5.) 213,45
(27. 5.) 11,—	(31. 5.) 10,90	(27. 5.) 213,50	(31. 5.) 211,55
(28. 5.) 11,—	(1. 6.) 10,90	(28. 5.) 213,40	(1. 6.) 211,525

Złotymäßig errechneter Dollarkurs an der Danziger Börse:

(26. 5.) 11,40	(29. 5.) 11,58
(27. 5.) 11,68	(31. 5.) 11,03
(28. 5.) 11,63	(1. 6.) 11,02

Kursnotierungen im Monat Mai 1926.

Tag:	Dollar in Danzig	Dollar in Warschau	zł 100,— = Dollar	Tag:	Dollar in Danzig	Dollar in Warschau	zł 100,— = Dollar
1.	10,30	9,70	9,709	17.	10,72	10,40	9,328
3.	10,30	—	9,709	18.	12,65	10 50	7,905
4.	10,28	9,90	9,728	19.	11,53	10,90	8,673
5.	10,30	9,90	9,709	20.	11,79	11,10	8,482
6.	10,53	10,20	9,497	21.	11,86	11,10	8,432
7.	10,78	10,40	9.276	25.	11,50	11,—	8,696
8.	10,72	10,40	9,328	26.	11,40	11,—	8,772
10.	10,67	10,40	9,372	27.	11,68	11,—	8,562
11.	10,28	10,10	9,728	28.	11,63	11,—	8,598
12.	10,30	10,—	9,709	29.	11,58	11,—	8,636
14.	—	—	—	31.	11,03	10,90	9,066
15.	—	—	—				

4 Bauernvereine und Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft. 4

Vereins-Kalender.

Bezirk Schildberg.

Im Juni finden folgende Sprechtage statt:

Am 2., 9., 16. und 30. bei Grützmacher in Kempen Beginn 10,30 Uhr; am 4. und 17. bei Donek in Schildberg Beginn 8 Uhr; am 10. bei Raimund Mark in Reichtal; Beginn 3 Uhr nachm.; am 23. bei Weiß in Trębaczów Beginn 4 Uhr nachm.; am 13. bei Knappe in Strzyżew; Beginn 3 Uhr nachm.

Bezirk Krotoschin.

Sprechstunden: Montag, 7. Juni, von 8—11 Uhr in Ostrowo bei Lepakowski; Donnerstag, 10. Juni, von 8—11 Uhr in Kobylin bei Taubner; Montag, 14. Juni, von 8—12 Uhr in Koschmin in der Genossenschaft; Montag, 21. Juni, von 8—11 Uhr in Ostrowo bei Lepakowski; Donnerstag, 24. Juni, von 8—11 Uhr in Kobylin bei Taubner.

Für die Vereine Przemysławki, Eichdorf und Deutsch-Koschmin findet am Sonntag, 6. Juni, nachm. ½2 Uhr eine Flurschau in Obra, Kreis Koschmin, statt. Treffpunkt Gutshof Obra.

Sonntag, 20. oder 27. Juni, ist eine **Flurschau der Mitglieder des Bezirkes nach dem Versuchsgut der Landwirtschaftskammer Pentkowo** bei Schroda (etwa 20 Minuten vom Bahnhof Schroda) in Aussicht genommen. Wir bitten die Herren Vertrauensleute, dem Unterzeichneten die etwaige Teilnehmerzahl ihrer Ortsgruppe baldigst mitzuteilen. Pohl, Krotoszyn, Krótka 2.

Bezirk Rogasen.

Landw. Verein Kolmar. 20. Juni Flurschau.

Landw. Verein Kolmar. Versammlung Dienstag, 22. Juni, nachm. 3 Uhr bei Geiger; Vortrag des Herrn Direktor Reissert über „Einmachen und Weinbereitung". Damen hierzu besonders eingeladen. Es wird gebeten, Proben von Weinen und Eingemachtem mitzubringen.

Landw. Verein Obornik. Sonntag, 27. 6., Flurschau. Abfahrt um 3 Uhr vom Markt nach Łukowo. Am 29. (Feiertag) Abfahrt um 3 Uhr nach Chrustowo.

Kreisbauernverein Obornik. Sonntag, 4. Juli, Flurschau; Treffpunkt ½8 Uhr nachm. in Ninino b. Ritschenwalde.

Die Bezirksgeschäftsstelle veranstaltet am 29. (Peter und Paul) eine Besichtigung der Wirtschaft des Herrn Schilling-Neumühle. Anschließend soll die Saatgutwirtschaft Hildebrandt-Kleszczewo besichtigt werden, am Tage darauf voraussichtlich die Herrschaft Wierzonka. Für Beteiligung an dieser Veranstaltung ist Anmeldung bei der Geschäftsstelle unbedingt notwendig spätestens bis zum 20. Juni.

Sprechstunden: In Ritschenwalde am Mittwoch, 9. Juni; in Obornik am Donnerstag, 10. Juni; in Czarnikau am Sonnabend, 12. Juni.

Bezirk Bromberg.

Landw. Kreisverein Schubin und Landw. Verein Królikowo. Die Mitglieder mit ihren Angehörigen versammeln sich zu einer gemeinsamen Flurschaufahrt nach Tupadly und Grocholin am Donnerstag, 10. Juni, vorm. 10 Uhr in Zalesie. Nach erfolgter Besichtigung gemütliches Zusammensein im Hotel Rossek in Kcynia. Die Mitgliedskarten sind mitzubringen.

Bezirk Posen II.

Meine Sprechstunden finden im Monat Juni an folgenden Tagen statt:

Neutomischel: 2., 10., 17. und 24. bei Kern; Birnbaum: 4., 29. im Kurhause; Wreschen: 8. und 22., vorm. 9—½12 Uhr bei Haenisch; Bentschen: 11. und 25. bei Trojanowski.

Rosen.

Geschäftsstelle Gnesen.

Im Landwirtschaftlichen Verein Kiszkowo (Welnau) findet in Groß-Rybno am Sonntag, dem 6. 6. 26, vorm. 11 Uhr, eine Wiesenschau statt. Näheres durch den Herrn Vereinsschriftführer Giese-Welnau.

Bekanntmachung.

Der Leiter unserer volkswirtschaftlichen Abteilung, Herr Dr. Ptok, ist vom 11. Juni bis Mitte Juli beurlaubt.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft e. V.

Reit- und Fahrturnier Złotniki.

Die Vorprüfungen zu I und III der Ausschreibung (s. Zentralwochenblatt Nr. 17!) finden am 13. Juni, vorm. 10 Uhr und zu V der Ausschreibung vorm. 11 Uhr in Złotniki statt.

Turniervereinigung der W. L. G.

Bauernverein Lekno, Kreis Wongrowitz.

Am 18. und 19. Mai fand hier eine Wiesenschau statt, die sich trotz schlechter Witterung reger Beteiligung erfreute. Besichtigt und begutachtet wurden von Herrn Wiesenbaumeister Plate die Wiesen von 30 Mitgliedern. Ein Teil der Wiesen waren mit guten Gräsern bestanden, so daß sie bei entsprechender Düngung auf der Höhe gehalten werden können. Es wurden aber auch Wiesen gezeigt, bei denen Düngung und Pflege nicht mehr lohnen, da die guten Gräser fast alle eingegangen und an deren Stelle nur minderwertige Gräser getreten sind. Hier wurde von Herrn Plate Umbruch und Neueinsaat empfohlen, bei nassen Wiesen ist vor dem Umbruch erst die Vorflut zu regeln. Die Ansicht vieler Landwirte, es fehle unseren Wiesen weiter nichts als der künstliche Dünger, hat sich als falsch erwiesen. Bei anscheinend guten Wiesen mit geschlossener Grasnarbe fehlten fast sämtliche guten Obergräser. Die Besitzer hatten trotz reichlicher Düngung nicht den gewünschten Erfolg. Ein großer Unterschied bestand zwischen den in den letzten Jahren neu eingesäten Wiesen, bei denen die Besitzer den Rat der Meliorationsabteilung eingeholt hatten, und denen, die nur ein oder zwei Grasnarben mit Klee eingesät hatten. Während erstere bei guter Pflege Jahrzehnte liegen können, müssen letztere schon nach einigen Jahren wieder umgebrochen werden. Das Interesse für die Wiesen und die Inanspruchnahme der Meliorationsabteilung wird auch hier größer. Viele unserer Mitglieder konnten Herrn Plate nicht nach Wunsch in Anspruch nehmen, da die Zeit noch zu kurz war.

Am Abend des 18. Mai versammelten sich die Mitglieder mit Angehörigen im Vereinslokal zu einer Filmvorführung. Es wurden verschiedene landwirtschaftliche Filme gezeigt, darunter die Kaligewinnung, Hederichbekämpfung mit Kainit, die Ausstellung der D. L. G. in Stuttgart u. a. Herr Plate hielt einen kurzen Vortrag über die gesehenen Wiesen. Ein Konzert war wegen des Ausnahmezustandes nicht gestattet.

Bauernverein Żabno.

Am dritten Pfingstfeiertag unternahm der Verein Żabno, dem sich auch einige Mitglieder des Bauernvereins Krosnohauland angeschlossen hatten, einen Ausflug nach Solatsch bei Posen. Dieser Tag wurde, vom schönsten Maiwetter begünstigt, ein besonderer Freudentag. Als wir um 8 Uhr früh in Solatsch ankamen, wurden wir von Herrn Gartenbaudirektor Reissert und seiner Gattin herzlich empfangen. Herr Direktor Reissert führte uns dann zu dem Musterbienenstand des Herrn Lehrer Snowadzki, in den herrlichen Solatscher Park und zuletzt in seinen schön angelegten Garten, in dem wir gut gepflegte Obstbäume, Beerensträucher, Gemüse, Bienen und einen Vorgarten mit hübschen Blumen bewundern konnten. Nachdem wir uns mit Dankesworten von Herrn Reissert verabschiedet hatten, fuhren wir nach Posen, um das Museum und den Zoologischen Garten zu besichtigen. Auf der Heimfahrt sprachen wir noch viel über den lohnenswerten Ausflug, den wir auch anderen Vereinen empfehlen möchten.

H. P.

9 Bücher. 9

Westermanns Weltatlas. 109 Kartenblätter mit 137 Haupt- und 118 Nebenkarten, mit erläuterndem Text und alphabetischem Namenverzeichnis. Bearbeitet von Adolf Liebers unter Mithilfe von Rud. Barmm, Prof. A. Groebe, Dr. K. Müller, Dr. H. Witter u. a. Format 26×28 Zentimeter. In Ganzleinen gebunden M. 30.—. Verlag von Georg Westermann, Braunschweig und Hamburg. — In 14 Auflagen hat sich dieses vorzügliche Kartenwerk bereits bewährt. Nun liegt eine Neubearbeitung vor, in der neuestes statistisches Material verarbeitet und die Karteneinteilung wesentlich verbessert wurde. Das Prinzip ist das gleiche geblieben: Hervorhebung des Wesentlichen unter Auslassung alles Unwichtigen. Neben Westermanns Weltatlas gibt es in der ganzen Welt kein einziges Kartenwerk, welches in gleicher Weise Weltgeschichte, Weltgeographie und Weltwirtschaft zusammenfaßt. Es stellt den Karten nicht nur statistische Tabellen und graphische Darstellungen gegenüber, sondern gibt den Tatsachenstoff außerdem durch sinnvollen (gesetzlich geschützten) Aufbau im Kartenbilde selbst. Alle wichtigen Erzeugnisse mit Angaben über Ursprung, Verbreitung, Ein- und Ausfuhr usw. lassen sich an Hand eines etwa 50 000 Namen umfassenden Registers spielend leicht feststellen. Die Verwendungsmöglichkeiten von Westermanns Weltatlas sind unerschöpflich. Der Wissenschaftler, der Kaufmann, der Fabrikant, der Politiker, der Landwirt, der Gewerbetreibende, der Arbeiter, niemand kann Westermanns Weltatlas entbehren, wenn er den Ereignissen der Welt folgen und selbst urteilen und kombinieren will. Die Sicherheit aller wirtschaftlichen Prognosen z. B. hängt ab von der Klarheit und Uebersichtlichkeit des zugrunde liegenden Materials, und dieses findet sich nirgends in solcher Konzentration und mit solcher Einprägsamkeit dargestellt wie in Westermanns Weltatlas. — Das Werk ist eine wirtschaftliche und wissenschaftliche Großtat. Es birgt in sich eine vollkommene Synthese unseres Weltbildes, und doch ist seine Darstellungsart so klar, daß sie von jedem Laien ohne weiteres abgelesen werden kann. Es ist eben so: alles Große ist einfach.

16 Geflügel- und Kleintierzucht. 16

Das Kapaunisieren der Hähnchen.

Von Geflügelmeister **Collignon.**

50 Prozent aller jährlichen Hühnerfrucht sind Hähnchen. Dieses ist ein Gesetz der Natur, an dem auch neuere Versuche auf diesem Gebiete wohl wenig ändern werden. Fast die Hälfte der Brutresultate war bisher verhältnismäßig wertlos, da die Ueberzahl der lästigen Hähnchen möglichst schnell geschlachtet werden mußte bei Preisen, die nicht das Futter einbrachten. Es war nichts dran an den Tieren; alle wurden fast zu derselben Zeit angeboten, wodurch ein Ueberangebot entstand.

Dieses ist eine ganz unnötige Vergeudung großer Mengen guten Fleisches, der Volksgemeinschaft und der Tasche des Geflügelzüchters von gleichem Nachteile. In Zukunft muß hier eine Aenderung geschaffen werden durch die bessere Verwertung unseres Ueberflusses an männlichem Geflügel auf dem Wege des modernen Kapaunisierens.

Mit den neuen Instrumenten kann heute ein jeder diese einfache Operation ausführen. In vier Minuten ändert wir den Hahn, genau wie es von jedem Landwirt bereits bei der Kastration von männlichen Ferkeln, Hammeln, Bullen usw. als selbstverständlich erachtet wird, durch die Entfernung des Hodens in einen Kapaun.

Vorteile des Kapaunisierens: Die vielen Vorzüge des Kapaunisierens sind in Kürze folgende:

1. ein größeres und schwereres Huhn beim Schlachten;
2. ein zarteres, saftigeres, wohlschmeckenderes Fleisch;
3. ein bedeutend höherer Verkaufspreis je Pfund;
4. billigere Fleischerzeugung durch bessere Futterverwertung;
5. ruhigere, nicht krähende oder Hennen belästigende Tiere;
6. gute Pflegemütter zur Kükenaufzucht;
7. da nur wenig Raum für Kapaune nötig, bessere Ausnutzung der Anlage.

Der fertige Kapaun wiegt etwa 50 Prozent mehr als sein unentmannter, krähender Bruder desselben Alters. Alles Futter wird in Fleisch und Fett umgesetzt, während bei Hähnen ein großer Teil davon der Hodenentwicklung und Samenerzeugung dient. Nach dem Kapaunisieren wird

der Vogel bedeutend ruhiger und zahmer, eher langsam und träge, was bekanntlich dem Fleischansatz nichts schadet. Er verliert die Lebhaftigkeit, Unruhe, Kampflust der Hähne, wodurch man imstande ist, eine große Anzahl Kapaune auf engem Raum zu halten, was bei Hähnen nicht möglich ist.

Art der Tiere, Zeit der Operation. Im allgemeinen ist es vorteilhafter, Fleischrassen oder sogenannte Zwierassen zu kapaunisieren. Zu letzteren zählt man z. B. Whandottes, Plymouth Rocks, Rhode Island, Lachshühner, da diese sowohl gutes Fleisch als auch viele Eier geben. Fleischhühner wären Brahmas, Orpingtons, usw. Alle diese Rassen werden von Natur größer und fleischiger als die Italienerschläge. Auch bei Italienern wird man 50 Prozent Mehrgewicht erhalten und einen zarten, saftigen Braten, der jederzeit bereit ist und den man nicht gezwungen ist, bei ungünstiger Marktlage zu verkaufen, da er bis zum letzten Tage an Wert zunimmt. Ein großer Vorteil des Kapaunisierens ist, daß wir diese Operation schon sehr frühzeitig vornehmen können, gerade bevor die Hähnchen anfangen, lästig zu werden. Ein genaues Alter ist schwer zu sagen, da die Entwicklung zu verschieden ist. Besser ist es, sich nach dem Gewicht zu richten. Hier gilt für Italiener usw. 1 Pfund, Zwierassen $1^1/_2$ Pfund, schwere Rassen $1^3/_4$ Pfund; lieber etwas darunter als darüber. Bei jungen Tieren sind die Hoden noch nicht so fest verwachsen, die Blutgefäße noch nicht so groß als bei alten Hähnen. Man kann im Notfall auch ältere Tiere kapaunisieren; es gilt aber als Regel, daß, je jünger ein Hahn, Bulle, Eber usw. verschnitten wird, um so besser das Resultat. Ich weise hier gleich darauf hin, daß die Hähnchen 36 Stunden vor der Operation absolut ohne Futter und Wasser bleiben müssen, damit die Därme nicht den Hoden verdecken bzw. beim Herausnehmen stören.

Die Operation. Es gibt eine alte Art des Kapaunisierens, die vielleicht einigen noch bekannt ist. Hierbei wurde der Hahn am After aufgeschnitten und die Hoden mit dem Finger bzw. Fingernagel herausgeholt. Diese Operation hat sich jedoch praktisch nie eingeführt, abgesehen davon, daß große Uebung dazu gehört und die Sache dann auch sehr oft mit dem Tode des Patienten endet, kann man auf diese Art nur ältere Hähne und dann auch nur solche von kleinen Rassen entmannen, da bei größeren der Finger nicht mehr bis zu den Hoden reichen kann. Die moderne Operation ist sehr einfach und kann von jedermann mit Hilfe einer kleinen Zange gemacht werden. Die Tiere bleiben ganz ruhig während der Operation liegen und fressen während des Schneidens auf dem Tische. Das Hähnchen wird auf einem Faß oder dergleichen gefesselt und ein Einschnitt zwischen den beiden Rippen, die leicht zu fühlen sind, gemacht. Hier liegt der Hoden genau unter der vorletzten Rippe am Rückgrat. Es ist leichter, beide Hoden von verschiedenen Seiten zu entfernen, wozu das Tier nur herumgelegt wird. Nach einer leichten Spreizung der Rippen sehen wir jedesmal den Hoden in Form einer auffallend hellgelb gefärbten Bohne klar vor uns liegen und können ihn nun leicht mit der Zange abdrehen. Ein jeder kann, vorerst einmal an einem geschlachteten Hähnchen, einen Schnitt zwischen den beiden letzten Rippen machen und sich von der Greifbarkeit der Hoden überzeugen. Bedingungen sind vorheriges Fasten und ein gutes Licht. Der Schnitt braucht bei dieser Methode nicht genäht zu werden; er heilt von selbst in wenigen Tagen, die Tiere laufen und fressen gleich nach der Operation. Die Elastizität der Rippen genügt, um die Wunde zu schließen; ferner bedeckt die äußere lose Haut, die wir vorher nach der Hüfte zu zogen, den Schnitt. Die Tiere ändern jetzt gleich ihr Wesen, der Kamm wächst nicht weiter und wird blaß, braucht also nicht abgeschnitten zu werden.

Verkauf usw. Kapaune sind sehr genügsam und werden bei jedem Hühnerfutter fett. Ihr Hauptdaseinszweck scheint nur noch das Fressen zu sein; Krankheiten sind sie dank ihres Fettpolsters weniger ausgesetzt als andere Hühner. Kapaune sollten 8—10 Monate alt sein, vom Schlüpfen ab gerechnet, wenn sie geschlachtet werden, damit sie sich voll entwickeln. Dies ist vielleicht ein Nachteil des Kapaunisierens, da sie hierdurch länger kosten. Der kleine Aufwand an Mühe und Geld bringt aber reichliche Zinsen. Tiere, die im Mai schlüpfen, werden also Januar bis März verkauft. Dieses ist die Zeit des Fleischmangels. Der Landwirt oder Geflügelhalter, der seine Tiere so weit durch den Winter gebracht hat, schlachtet nicht gern im Frühjahr; es ist daher auch die Zeit der höchsten Preise. Der große Import aus dem Auslande beweist uns schon, daß stets Nachfrage vorhanden ist. Für Hotels, Festlichkeiten usw. will niemand ein Knochengerüst von einem Hahn haben, bei dem nur die Hoden fleischig sind; dagegen sind fette und fleischige Tiere stets gesucht und hoch bezahlt. Ein saftiger Kapaun war früher, als man die Kunst noch wenig kannte, das Prunkgericht auf der Tafel der Könige; heute kann ihn jeder haben. Man kann das Fleisch ohne Messer mit der Gabel zerdrücken, während man sich an dem unentmannten Geflügel manchmal die Zähne ausbeißt. Nicht zum wenigsten auch für den eigenen Gebrauch sollte sich jeder Landwirt oder Geflügelhalter einige Kapaune mit aufziehen. Er wird seine Freude haben an den immer frisch zur Hand herumlaufenden delikaten Braten.

Zum Schlusse sei noch in Kürze erwähnt, daß Kapaune besser Küken führen als selbst die Mutterhennen und gegen 20 Stück mit der größten Sorgfalt und Energie behüten. Sie nehmen ihre kleinen Schützlinge gern an und führen sie bis zum Erwachsensein. Frau Henne hat keine Zeit in einer rentablen Geflügelzucht; sie muß möglichst bald wieder Eier legen. Papa Kapaun übernimmt willig ihre Pflichten. Bei künstlicher Aufzucht erspart er die teure Heizung der Kükenheime.

Enten, Gänse, Truthähne usw. lassen sich heute alle mit Leichtigkeit und auf gleiche Weise kapaunisieren. Am notwendigsten und lohnendsten wird jedoch das Verschneiden der männlichen Hühner bleiben.

Kursus über Kapaunisieren von Hähnen.

Die Wielkopolska Izba Rolnicza hält am Dienstag, dem 15. Juni 1926, um 1½ Uhr nachmittags im großen Saale des Landwirtschaftskammergebäudes einen Kapaunisierungskursus ab. Der Kursus setzt sich aus einem Vortrag, aus einer praktischen Vorführung und Durchführung von Kapaunisieren durch die Kursusteilnehmer selbst zusammen. Den Kursus leitet Herr Direktor J. Szuman. Anmeldungen sind rechtzeitig an die W. J. R. zu senden. Die Teilnehmergebühr beträgt 6 Zloty, wobei Mitglieder von landwirtschaftlichen Vereinen nur 75 Prozent (4.50 Zloty) zahlen. Jene Kursusteilnehmer, die selbst das Kapaunisieren unter der Aufsicht des Kursusleiters durchführen wollen, müssen sich die Versuchsobjekte selbst mitbringen. Das Kapaunisieren wird nach amerikanischem System durchgeführt, so daß schon 2 Monate alte Hähne kapaunisiert werden können. Die Hähne müssen vor dem Kapaunisieren 36 Stunden lang hungern.

18 Genossenschaftswesen. 18

Vermögenssteuer.

Das Finanzministerium veröffentlicht in den Tageszeitungen die Art der Zahlung der Vermögenssteuer. Soweit unsere Mitglieder in Frage kommen, ist folgendes zu beachten:

Unsere Mitglieder haben einen Zahlungsbefehl erhalten, in dem die endgültige Steuer veranlagt worden ist. Bei der III. Vermögenssteuerkategorie ist dabei die endgültige Steuer um 120 Prozent erhöht worden. Zur III. Vermögenskategorie gehören die Unternehmen, die nicht zur I.—V. Kategorie der Industrieunternehmen oder nicht zur I. und II. Kategorie der Handelsunternehmen, sondern zu einer niedrigeren Kategorie gehören, also wohl alle unsere Mitglieder. Verlangt wurde in diesem Zahlungsbefehl die Einzahlung der Differenz zwischen der Hälfte der endgültig erhöhten Steuer und den bisher gemachten Anzahlungen. Von dieser Differenz ist aber bisher nur der vierte Teil eingezahlt worden, während über den Rest weiter bestimmt werden sollte. Dazu bestimmt jetzt der Finanzminister, daß die genannte Differenz in zwei gleichen Raten, die erste bis Ende Mai 1926, die zweite bis Ende Oktober 1926 zu bezahlen ist.

Jedoch soll bei Unternehmen der III. Vermögenskategorie von der 5. Stufe aufwärts der zu zahlende Betrag in

jedem Falle einstweilen auf die Höhe der definitiven Vermögenssteuer ohne Erhöhung beschränkt werden.

Nehmen wir also an, das Vermögen einer Genossenschaft beträgt 678 716 Zloty. Davon beträgt die Steuer 37 329,38 Zloty. Die Erhöhung beträgt 120 Prozent = 44 795,26, die erhöhte Steuer also 82 124,64 Zloty. Dann braucht die Genossenschaft nur den Betrag zu zahlen, den sie bisher bis zur Höhe von 37 329,38 Zloty nicht gezahlt hat. Nicht etwa braucht sie den bis zur Hälfte der erhöhten Steuer fehlenden Betrag zu zahlen, da die Hälfte der erhöhten Steuer 41 062,32 ausmachen würde.

Die nicht erhöhte Steuer ist in den Zahlungsbefehlen unter Rubrik 3 „kwota wymierzonego podatku" genannt, die Vermögenskategorie unter Rubrik 4.

Für die Genossenschaften, denen als Hausbesitzern ein Teil der Steuer gestundet worden ist, bleibt die bisherige Vorschrift bestehen, daß sie die oben genannte Differenz (im Beispiel bis zu 37 329,38 Zloty) in den Zahlungsfristen: 1. bis zum 15. Februar 1926, 2. bis zum 15. Mai 1926, 3. bis zum 15. August 1926, 4. bis zum 15. November 1926 zu zahlen haben. Auch für sie gilt u. E. in jedem Falle die Beschränkung des zu zahlenden Betrages auf die nicht erhöhte Steuer.

Verband deutscher Genossenschaften.
Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften.

Zur Umsatzsteuer.

1. **Brennereien:** Der Finanzminister hat anerkannt, daß die Brennereien, welche Rohspiritus herstellen und ohne Bearbeitung an die Rektifikationsanstalten abliefern, gemäß Art. 7 a des Gewerbesteuergesetzes den Satz von 1 % als Umsatzsteuer zu entrichten haben. Die uns angeschlossenen Brennereigenossenschaften und -Gesellschaften fallen unter diese Bestimmung, zahlen also nur 1 % des Preises des abgelieferten Spiritus als Steuer. Daneben bleibt die Bestimmung, daß die Genossenschaften nur ½ bezw. ¼ des Umsatzes versteuern, bestehen.

Als Steuer für den Kommunalverband ist der vierte Teil der errechneten Staatssteuer zu zahlen.

2. **Molkereien:** Soweit Molkereien Halb- und Fertigfabrikate (Quark, Käse, Butter) über die Zollgrenze ins Ausland exportieren, ist dieser Umsatz gänzlich frei von der Umsatzsteuer (Art. 3 Ziffer 15). Nach § 9 der Ausführungsverordnung muß der Export durch ordnungsgemäße Handelsbücher nachgewiesen werden. Außerdem muß die Tatsache der Ausfuhr durch die Zolldeklarationen oder deren Abschriften nachgewiesen werden. Ordnungsgemäße Handelsbücher sind bei unseren Mitgliedern vorhanden. Zu beachten ist die Bestimmung über die Zolldeklarationen. Das Finanzministerium teilt dazu mit, daß die Beweise der Ausfuhr binnen zwei Monaten nach der Ausfuhr dem zuständigen Steueramte vorzulegen sind, um die Befreiung zu genießen.

Sollten Molkereien Quark oder Magermilch an Industrieunternehmen verkaufen, die daraus industrielle Erzeugnisse herstellen oder sie weiter verarbeiten, so unterliegt dieser Umsatz der ermäßigten Steuer von 1 % für den Staat und ein Viertel der errechneten Steuer für den Kommunalverband gemäß Art. 7 a des Gesetzes. Daneben gelten natürlich die Erleichterungen, welche die Genossenschaften genießen.

Verband deutscher Genossenschaften.
Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften.

29 Landwirtschaft. 29

Vertagung des Meliorationskongresses.

Der erste allpolnische Meliorationskongreß, der vom 3. bis 6. Juni in Warschau stattfinden sollte, wurde wegen der Vorfälle in der letzten Zeit auf den 5.—8. September vertagt.

30 Marktberichte. 30

Geschäftsbericht der Landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft Posen.

Getreide: Gleich zu Anfang der Berichtswoche konnten die Preise für Roggen und Weizen eine Aufbesserung erfahren, und zwar für Roggen um 50 Gr. und für Weizen um 1 Zloty. Der Grund dafür ist die Entwertung des Zloty. Auch künftig werden die Zloty-Notierungen für Getreide sich stark nach den Schwankungen des Zlotykurses richten. Der Wert in Goldzloty oder nach Dollar berechnet wird sowohl bei Weizen als auch bei Roggen voraussichtlich keine wesentliche Veränderung erfahren. Wider Erwarten groß sind noch die Weizenangebote.

Gerste ist ganz vernachlässigt und heute die billigste Getreideart. Sie ist nur noch für Futterzwecke unterzubrinoen.

Der Haferexport hat sich verschlechtert durch die starken Zufuhren von amerikanischem Hafer nach Deutschland. Die Preise sind rückgängig. Im lokalen Verkehr sind die Militärbehörden Käufer für Hafer auf Basis von 40—42 Zloty per 100 Kilogramm je nach Qualität und Lage der Station.

Hülsenfrüchte: Die von uns in den letzten Marktberichten vorausgesagte Steigerung der Erbsenpreise — in Goldzloty gerechnet — ist eingetreten. Dieselbe hatte ihren Grund durch fühlbar werdenden Mangel geeigneter guter Qualitäten. Wenngleich die Marktlage fest ist, so halten wir es infolge der vorgeschrittenen Zeit für zweckmäßig, etwaige Vorräte in Erbsen abzustoßen. — Wir haben Nachfrage für Wicken, Peluschken, welche sich zur Saat eignen, und bitten um Angebote. Es wurden gezahlt für

Viktoriaerbsen	Zl. 60,— bis 80,— per 100 Kg.
Felderbsen	Zl. 45,— bis 60,— per 100 Kg.
Wicken	Zl. 40,— bis 55,— per 100 Kg.
Peluschken	Zl. 30,— bis 45,— per 100 Kg.

bei vollen Waggonladungen, je nach Qualität und Lage der Stationen.

Kartoffeln: Die Umsätze bewegen sich im Großhandel nur noch in Fabrikkartoffeln. Dafür werden gezahlt bei waggonweiser Lieferung, je nach Lage der Stationen, Zl. 3,40 bis 4,20 per 100 Kg.

Kartoffelfabrikate: Die Lage der letzten beiden Wochen auf dem Markte für Kartoffelstärke und Kartoffelstärkefabrikate war unverändert und nur wenig angeregt. Für Kartoffelflocken besteht Nachfrage bei unerheblich herabgesetzten Preisen. Es ist dafür zu erzielen bei Export ca. 12 schw. Franken frei Grenzstation. — Für Superior-Stärke liegen aus dem Auslande Gebote vor von 9,50 bis 10 Dollar per Tonne.

Futtermittel: Die Lage ist gegen die Vorwoche unverändert. Wir dürfen heute die Neuigkeit melden, daß es uns nach monatelangen Bemühungen gelungen ist, die staatliche Konzession zum Vertrieb von Viehsalz zu erhalten. Seit vorigem Sommer wurden wir mit Anfragen bestürmt, ohne daß es uns möglich war, den Bedarf zu befriedigen. Infolge der heute eingegangenen Genehmigung sind wir in der Lage, Aufträge in Viehsalz sowohl als auch in Salzsteinen waggonladungsweise wie auch in kleineren Posten ab Lager Poznań ausführen zu können.

Was wir in unserem letzten Bericht wegen der Wertung des Sonnenblumenkuchenmehls gesagt haben, trifft auch bei der Anwendung von Fischmehl zu. Es kommt nicht so sehr darauf an, theoretisch einen hohen Nährstoffgehalt zu verabreichen. Jeder Viehzüchter weiß, daß der Geschmackssinn auch beim Tiere stark ausgeprägt ist, und der Futtererfolg ist bei Beachtung höchstmöglichster Nährstoffe um so augenfälliger, je mehr Wert auf Bekömmlichkeit des verabreichten Futtermittels gelegt wird. Diese Charakteristik ist dem von uns vertriebenen Fischfuttermehl, das aus frischen Heringen hergestellt und ausgesprochen salzarm ist, im höchsten Grade eigen; es wird deshalb von den Tieren auch gierig genommen und zeitigt die besten Futtererfolge. Entfettete Fischmehle sind vom Standpunkte des praktischen Landwirtes zu verwerfen, weil das Extraktionsverfahren, das der Bekömmlichkeit bestimmt nicht förderlich ist, die nicht einwandsfreie Beschaffenheit des Ursprungsmaterials zu verdecken geeignet ist und weil bei extrahierter Ware der Geschmackssinn des Tieres vollkommen ausgeschaltet wird. Das Schlagwort, daß Fettgehalt überflüssig oder gar schädlich sei, wird nirgends so mißbraucht als bei Fischmehl, denn abgesehen davon, daß fettreiches Fischmehl bei höherem Eiweißgehalt billiger ist als entfettetes, kann der Fettgehalt bei frischem Material aus nicht tranigen Fischen, bei den geringen Mengen, die als Beifutter verabreicht werden, nicht schädlich sein. Dagegen reicht verdorbene Ware oder Walfisch- oder Robbenmehl zum Extrahieren immer noch aus. Im übrigen werden bestimmt nicht soviel Dorsche gefangen als nötig sein würden, um die im Handel befindlichen Mengen „Dorschmehl" herzustellen.

Düngemittel: Neue Preise für Kaluszer Kali sind inzwischen bekanntgegeben. Nach unserer Auffassung handelt es sich dabei um eine Zwischenlösung für die Interessenten, die glauben, jetzt noch günstig eindecken zu sollen, indem sie sich mit sofortiger Bezahlung, Abnahme und Einlagerung abfinden. Die Preise sind ungefähr 6 Groschen per Kg. % Kaligehalt höher als bisher, und dann wird nur zur sofortigen Lieferung bei Barzahlung abgegeben. Die endgültigen Preise für die Herbstsaison werden sicher erst später festgesetzt, schon um sich wegen des Zahlungsmodus Zeit

zur Ueberlegung zu lassen. Ob und in welchem Ausmaße wieder Notkredite gegeben werden, darüber kann eine schnelle Entscheidung nicht erwartet werden. **Deutsche Kalisalze** sind vorerst ohne Preisänderung zu haben; Kredite selbst auf Dollarbasis scheinen Hemmungen zu begegnen. Die Situation in schwefels. Ammoniak ist unverändert; wir sind augenblicklich noch Abgeber. Wegen **Kalkstickstoff** beziehen wir uns auf das in unserem vorigen Bericht Gesagte.

Thomasphosphatmehl bleibt stark gefragt; die Preise haben eine kleine Erhöhung erfahren, und es scheint, daß weitere Steigerung erwartet werden muß. Wir haben einen neuen Schiffstransport zu erwarten, aus dem wir noch Mengen frei haben.

Kohlen: Die für den 1. Juni vorausgesagte zweite Preiserhöhung ist nicht eingetreten; dafür haben die Gruben die Rabatte beschnitten, die nur noch an Wiederverkäufer in bescheidenem Umfange gegeben werden, während der Rabatt für die Verbraucher vollständig abgebaut ist. Darin liegt indirekt eine Preiserhöhung. — Uns wird gemeldet, daß reger Bedarf in Brennholz besteht, der dann zweckmäßig in der jetzigen stillen Zeit bezogen werden sollte. Wir bitten, im Bedarfsfalle Anfragen an uns zu richten, wobei wir erwähnen möchten, daß natürlich nur waggonweiser Bezug in Frage kommen kann.

Maschinen: Zum Verziehen der Rüben empfehlen wir geschmiedete **Bügelhacken** mit angeschweißtem Blatt, Schwanenhals und Dülle, die so konstruiert sind, daß die Erde über das Messer fällt. Wir liefern dieselben mit einer Schnittbreite von 14 Zentimetern zurzeit zum Preise von Złoty 3,— ab Poznań. Für das Rübenhacken mit der Maschine empfiehlt es sich, zwischen den Winkelmessern in der Mitte noch ein Meißelmesser laufen zu lassen. Soweit dazu noch Hebelarme besonders für die Dehnesche Maschine nötig sind, können wir diese sofort liefern. Auch **Hackmesser** und **Meißelmesser** können jetzt prompt geliefert werden. Für die weitere Bearbeitung der Rüben empfehlen wir den Bodenmeißel nach „Dr. Kuhn“, der auch für die Bearbeitung der Kartoffeln mit Häufelkörpern geliefert wird. Wir bieten ferner an:

Grasmäher „Mc. Cormick“, „Deering“ usw.,
Pferderechen Ganzautomat, 2,50 Meter mit 32 Zinken,
3,15 Meter mit 36 Zinken.

In **Getreidemähern** haben wir uns spezialisiert auf die Fabrikate „**Krupp-Fahr**“ und „**Deering**“, in denen wir infolgedessen besonders leistungsfähig sind und von denen wir auch die Ersatzteile bevorzugt auf Lager halten. Auf Wunsch liefern wir auch jedes andere gute Fabrikat und stehen auf Anfrage mit Offerte gern zu Diensten. Auch Ersatzteile für die übrigen Fabrikate liefern wir prompt aus unseren reichhaltigen Lagern.

Wir haben für ein beschränktes Quantum **Bindegarn** die Erlaubnis zur zollfreien Einfuhr erhalten. Unser erster Transport, den wir direkt aus Holland erhalten, ist bereits unterwegs. Wir sind in der Lage, das Bindegarn äußerst billig abgeben zu können und bitten, bei Bedarf unsere Offerte einzufordern.

Textilwaren: Die Lage der Textilindustrie ist seit langem unverändert. Es erübrigt sich daher, darüber immer wieder Ausführungen zu machen. Die Fabriken sind sämtlich dazu übergegangen, ihre Preise in fester Währung zu notieren. Unsere Preise stellen sich

für **Herrenstoffe: bester Bielitzer Kammgarn und Gabardine** auf	Dollar 3,85 bis 4,—
Tomaszower Kammgarn	Dollar 2,50
Streichgarne, garantiert reinwollene, ausgeprobte, haltbare Ware	Dollar 1,65 bis 2,50
Rips-Popeline	Dollar 1,05 bis 1,78
Wollmusseline, deutsche Ware	Dollar 1,10 bis 1,35
Inlett, garantiert federdicht und farbecht, 80 Zentimeter breit	Dollar 0,48 bis 0,90
160 Zentimeter breit	Dollar 1,23 bis 1,80
Zyrardower Weißwaren:	
Madapolam, 84 Zentimeter breit	Dollar 0,25
Linon, 84 Zentimeter breit	Dollar 0,28
140 Zentimeter breit	Dollar 0,52

Sommertrikotagen in großer Auswahl zu angemessenen Preisen.

Wir empfehlen unseren Mitgliedern, noch mehr als bisher unsere Textilwaren-Abteilung bei Eindeckung ihres Bedarfes zu benutzen. Wir leisten die Gewähr dafür, daß sie bei uns nur wirklich gute Ware zu marktgemäß billigsten Preisen erhalten.

Neu aufgenommen haben wir den Vertrieb von **Beiderwand-Stoffen.** Diese Stoffe werden aus bestem Material auf Handstühlen gewebt. Neben der Lieferung von unserem Lager wird auch auf Wunsch jedes Muster in kurzer Zeit extra angefertigt.

Wir empfehlen zum Schlusse noch den rechtzeitigen Einkauf von **Erntepläne**n, die wir in verschiedenen Größen und aus Leinen bzw. Jute gefertigt vorrätig halten.

Wollumtausch: Wir tauschen bis auf weiteres:

4 Pfund gewaschene bzw. 6½ Pfund Schmutzwolle gegen 1 Pfund gute Strickwolle in verschiedenen Farben. Auf Wunsch kann auch die Wolle verkauft bzw. gegen Textilwaren getauscht werden.

Korbmöbel: Da wir die bisher betriebene Fabrikation von Korbmöbeln aus Weide, Peddigrohr und Schilf eingestellt haben, verkaufen wir unsere Lagerbestände zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Wir bitten, bei Anwesenheit in Posen die Gelegenheit zu benutzen und unsere Lager in Korbmöbeln zu besichtigen. Der Verkauf findet in unserer Textilwaren-Abteilung statt.

Der Durchschnittspreis

für Roggen beträgt im Monat Mai 1926 33,60 zł pro Dz.

Dieser Durchschnittspreis gilt nicht für die landwirtschaftlichen Arbeiter, da für diese der Tarifkontrakt maßgebend ist.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft, E. V.
Abt. V.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 2. Juni 1926.

(Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kilo bei sofortiger Waggon-Lieferung loko Verladestation in Złoty.)

Weizen	55.50—57.50	Braugerste, prima .	33.00—35.00
Roggenkleie (Transaktionspreis), Umsatz 45 To. à . .	36.00	Hafer	38.00—40.00
Weizenmehl (65% inkl. Säcke) . .	82.50—85.50	Eßkartoffeln	4.50
Roggenmehl I. Sorte (70% inkl. Säcke)	52.25	Fabrikkartoffeln . . .	4.10
Roggenmehl (65% inkl. Säcke) . . .	53.75	Roggenkleie . . .	27.00—28.00
		Heu, lose	7.70— 7.90
		Heu, gepreßt . . .	—,—
		Stroh, lose	1.90—2.10
		Stroh, gepreßt . . .	3.00—3.20

Tendenz: ruhig.

Wochenmarktbericht vom 2. Juni 1926.

(Wo keine näheren Angaben, ist alles nach Pfund berechnet.)

Butter 2,50, **Eier** 2,50, **Milch** 0,30, **Quark** 0,60 **Spargel** 1,30, **Stachelbeeren** 0,40—0,50, **junge Mohrrüben** 0,50, **Rhabarber** 0,25, **Spinat** 0,25, **Salat** 0,05—0,10, **Radieschen** 0,15, **Sauerampfer** 0,30—0,40, **Kohlrabi** 0,30, **Zwiebeln** 0,80, **Kartoffeln** 0,05, **Apfelsinen** 0,30—0,60, **Kirschen** 0,80, **Frischer Speck** 1,80, **Geräucherter Speck** 2,00, **Schweinefleisch** 1,50—1,70, **Rindfleisch** 1,50 bis 2,00, **Hammelfleisch** 1,30—1,50, **Kalbfleisch** 1,40—1,60. **Gans** 5—10,00, **Ente** 5,00—7,00, **Huhn** 2,50—5,00, **Aale** 1,80—2,00, **Hechte** 1,50—2,00, **Schleie** 1,40—1,80, **Barsche** 0,80—1,20, **Weiße Fische** 0,50—0,80.

Schlacht- und Viehhof Poznań.

Freitag, den 28. Mai 1926.

Marktverlauf: Wegen geringen Auftriebs fanden keine Notierungen statt. Tendenz für Schweine behauptet.

Dienstag, den 1. Juni 1926

Man zahlte für 100 Kilogramm Lebendgewicht (Preise loko Viehmarkt Posen mit Handelskosten):

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete Ochsen von höchstem Schlachtwert, nicht angespannt 138—140, vollfleischige, ausgemästete Ochsen von 4—7 Jahren 130, junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 116, mäßig genährte junge, gut genährte ältere 100. — Bullen: vollfleischige, ausgewachsene, von höchstem Schlachtwert —.—, vollfleischige jüngere 120—122, mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 96. — Färsen und Kühe: vollfleischige, ausgew. Färsen von höchstem Schlachtgewicht 138—140, vollfl. ausgemästete Kühe von höchstem Schlachtgewicht bis 7 Jahre 130, ältere, ausgemästete Kühe und weniger gute jüngere Kühe und Färsen 116—118, mäßig genährte Kühe und Färsen 100—104, schlecht genährte Kühe und Färsen 80—86.

Kälber: beste, gemästete Kälber 130—136, mittelmäßig gemästete Kälber und Säuger bester Sorte 120, weniger gemästete Kälber und gute Säuger 110, minderwertige Säuger 100.

Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel —,—, ältere Masthammel, mäßige Mastlämmer und gut genährte, junge Schafe 88—90, mäßig genährte Hammel und Schafe 74—76.

Schweine: vollfleischige von 120 bis 150 Kilogramm Lebendgewicht 226, vollfleischige von 100—120 Kilogramm Lebendgewicht 218, vollfleischige von 80—100 Kilogr. Lebendgewicht 208, fleischige Schweine von mehr als 80 Kilogr. Lebendgewicht 190—196 Sauen und späte Kastrate 180—200.

Marktverlauf: ruhig.

31 Maschinenwesen. 31

Womit streiche ich meine Ackergeräte.

Im Monat Mai, wo die meisten landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte ruhen und wo das Wetter dem Trocknen von Farben sehr günstig ist, ist beste Gelegenheit, seine Ackergeräte usw. anzustreichen. Nicht sehr vorteilhaft ist hierfür Teer. Auf Eisen ist er überhaupt nicht zu verwenden. Auch auf Holz wirkt er unvorteilhaft, indem er eine harte Kruste bildet, jedoch nicht in das Holz eindringt. Dadurch wird dasselbe nicht besonders konserviert, ja feuchtes oder frisches Holz verstockt oder verfault sogar unter dem Teer. — Für Holz ist Karbolineum kein schlechter Anstrich. Fügt man dem Karbolineum bis zu einem Drittel Holzteer zu, so wird der Anstrich dunkler. — Für Holz noch besser ist Leinölfirnis. Er macht es sehr haltbar und gibt ihm eine schöne Farbe. — Der beste und dauerhafteste Anstrich aber für sämtliche Holz- und Eisenbestandteile der

Ackergeräte ist eine gute Oelfarbe. Sie wird zusammengestellt aus Leinölfirnis, etwas Sikkativ und der Farbe, welche man wählt. Dieser Anstrich hält mehrere Jahre vor. Der Preis ist nicht zu teuer.

Die Reinigung der Düngerstreuketten

ist dann vorzunehmen, wenn man die Düngerstreumaschinen eine Zeitlang nicht mehr benötigt. Die beste Methode ist folgende: Man nimmt die Kette heraus, brennt sie aus und klopft sie kräftig ab. In einen alten Eimer wird etwa bis zur Hälfte Oel gegossen. In dieses werden so viele Gelenke hineingelegt, daß alle bedeckt sind. Darauf werden sie auf ein Drahtgeflecht gelegt, welches über einem zweiten Eimer liegt, um hier abzutropfen. Das Liegenlassen in Oel darf nicht zu kurz sein, damit ersteres gründlich einziehen kann. Kette und Oel dürfen nicht zu kalt sein. — Ein anderer Weg, die Kette vor dem Verrosten zu schützen, ist der, daß man sie nach der Reinigung tüchtig einfettet. In einem Eimer bereitet man eine ziemlich dicke Kalkmilch von gelöschtem Kalk. In diese legt man die auseinandergenommene Kette einen ganzen Tag lang. Darauf nimmt man sie heraus, läßt sie trocknen und hängt sie in einem luftigen Raum auf.

36 Rindvieh. 36

10 Gebote für die Fütterung des Milchviehs.

Landestierzuchtdirektor Dr. Stender.

1. Bedenke, daß der größte Teil von Zucht und Rasse beim Rind durchs Maul geht.
2. Füttere Deine Kühe nach dem Grade der Milchergiebigkeit, d. h. mache mindestens drei Gruppen: frischmilchende Kühe mit hohen, niedertragende mit geringen Kraftfutterzulagen und hochtragende ohne solche, dafür reichliches und gutes Heu. Noch besser ist es, bei jeder einzelnen Kuh der ersten Gruppe der Milchmenge entsprechend so lange zuzulegen, bis die Kosten des zugelegten Kraftfutters den Wert der Milch übersteigen.
3. Bedenke, daß als Milchfutter in erster und letzter Linie die eiweißreichen Nährstoffe in Frage kommen. Die kohlehydratreichen oder stickstoffreien Futterstoffe dienen dem Fettansatz, also der Mast, aber nicht der eiweißreichen Milcherzeugung, daher fette Kühe und wenig Milch!
4. Gib von einer Kraftfuttersorte, die nach Gehaltsgarantie und Reinheit gekauft und untersucht ist, nicht zu viel Pfunde in einer Mahlzeit, höchstens drei Pfund von den bekömmlichsten und höchstens ein Pfund (hochtragenden Tieren gar nichts) von Baumwollsaatmehl usw., auch mache den Uebergang von einem Kraftfuttermehl zum anderen recht allmählich.
5. Milchvieh braucht viel Tränke, aber ja nicht eiskalt.
6. Vergiß weiter nicht die Salzzugabe und bei Blätter- oder Schnitzelfütterung die Schlemmkreide.
7. Vor jeder Mahlzeit sind die Krippen zu säubern und bei nasser Fütterung halbmonatlich mit Kalkmilch zu reinigen.
8. Nach den Futterzeiten muß Ruhe im Milchviehstalle sein.
9. Milchvieh verlangt warmen, aber nicht zugigen, wohl aber dagegen hellen Stall. (Jungvieh aller Art kann nicht kalt genug untergebracht sein.)
10. Schließlich vergiß nicht, daß gut geputzt halb gefüttert ist.

48 Wiesen und Weiden. 48

Vertilgung der Wiesenunkräuter.

Die meisten unserer Wiesen sind stark mit Unkräutern besetzt. Diese verschlechtern einmal die Beschaffenheit und den Nährstoffgehalt des Heus, weil sie weniger nahrhaft sind als die guten Wiesenpflanzen. Zum anderen — und das ist der größte Schaden — nehmen sie den guten Wiesenpflanzen Platz, Licht und Nahrung, so daß diese in ihrer Entwicklung und ihren Erträgen stark geschädigt werden. Außerdem erschweren die häufig dickblätterigen und starkstengeligen Unkrautpflanzen das Trocknen des Wiesenfutters. Wir haben also Veranlassung genug, die Unkräuter auf den Wiesen mit allen zu Gebote stehenden Mitteln auszurotten.

Leider geschieht das nun nicht in dem Maße, wie es eine gute Kultur der Grünlandflächen erfordert. Die unbedingte Notwendigkeit der Vertilgung der Unkräuter auf den Wiesen wird von den meisten Landwirten nicht begriffen und deshalb auch nicht anerkannt. Wiesen sollen alljährlich Heuerträge bringen, und zwar möglichst große. Daß sie dazu auch der Pflege bedürfen, wird meist vergessen. Sie werden günstigstenfalls gedüngt. Dabei vergißt man aber, daß auf verunkrauteten Wiesen der Löwenanteil der im Dünger zugeführten Pflanzennährstoffe von dem nutzlosen Unkraut verzehrt wird, während nur der kleinere Teil den wirklich guten Wiesenpflanzen zugute kommt. Viele Landwirte sind auch gar nicht in der Lage zu beurteilen, welche Pflanzen der Wiese zu den guten und welche zu den Unkräutern zu rechnen sind. Sie wissen wohl, daß Wiesenhechel und Kahldistel nicht auf die Wiese gehören und daß der Klappertopf das Futter nicht verbessert; wesentlich anders sieht aber die Kenntnis der Landwirte bezüglich der Grasarten aus. Ob eine Grasart den Pflanzenbestand einer Wiese verbessert oder einer besseren Art nur den Platz fortnimmt, darüber kennen sich viele nicht aus.

Um die Kenntnis der Gräserarten der Allgemeinheit zu vermitteln, gibt es kein besseres Mittel als die Anlage von Gräsergärten in den Gemeinden oder größeren Betrieben, in welchen die wichtigsten Gräser und Kleearten auf kleinen Beeten angebaut werden. Wer die einzelnen Arten hier nebeneinander angebaut sieht, dem werden sich auch die Unterscheidungsmerkmale der einzelnen Arten leicht und sicher einprägen.

Es muß auch zugestanden werden, daß die Vertilgung der Unkräuter auf der Wiese nicht so einfach ist wie auf dem Acker. Es gehört viel mehr Geduld und Ausdauer auf der Wiese dazu, wenn man schließlich Erfolge sehen will. Die Wiese läßt sich nicht hacken wie das Ackerland. Hier müssen andere Methoden der Unkrautvertilgung zur Anwendung gebracht werden.

Die größte Menge der Wiesenunkräuter gehört zu den Samenunkräutern, wie z. B. alle Doldengewächse; sie entstehen alle Jahre neu aus Samen oder dauern doch nur wenige Jahre aus. Es ist ja nun allgemein bekannt, daß alle Unkräuter viel robuster und widerstandsfähiger sind als die Nutzpflanzen, zu welchen ja auch im weiteren Sinne die guten Wiesenpflanzen gehören. Die Unkrautsamen reifen zeitiger und bringen mehr Samen als die Nutzpflanzen. Der Samen wird durch Wind und Vögel weit verbreitet. Auch wird der Unkrautsamen durch Nachreifen häufig noch keimfähig, auch wenn die Pflanzen selbst im grünen Zustande abgemäht wurden. Aus diesen Gründen ist es leicht erklärlich, daß die Unkräuter die Ueberhand über die guten Pflanzen gewinnen, falls der Landwirt nicht helfend eingreift.

Das wichtigste uns für diesen Zweck zu Gebote stehende Mittel ist die Verhinderung der Samenreife der Unkräuter. Wir erreichen das dadurch, daß wir verunkrautete Wiesen mehreremale — wenigstens aber dreimal — im Laufe des Sommers mähen. Der erste Schnitt muß Ende Mai erfolgen, der zweite Ende Juli und der dritte im September. Auf die dadurch etwa eintretende Verminderung der Erträge dürfen wir keine Rücksicht nehmen. Auf diese Weise wird verhindert, daß irgendeine Unkrautpflanze reifen Samen bilden kann. Die ersten beiden Schnitte wird man auf die gewöhnliche Weise zu Heu werden können. Bei dem letzten Schnitt im September wird das kaum noch gelingen. Man verwertet diesen durch Grünverfütterung oder

Einsäuerung. Zweckmäßig ist es, nach jedem Schnitt der Wiese eine angemessene Stickstoffdüngung zu geben. Dadurch werden die schneller wachsenden Gräser in den Stand gesetzt, die Oberhand über die durch den Schnitt geschwächten Unkräuter zu gewinnen.

Größere Wirkung noch als die vermehrten Schnitte übt das Beweiden solcher Wiesenflächen aus. Die Unkräuter können das ständige Abbeißen durch die Weidetiere und die Verletzungen, welche durch deren Tritte entstehen, nicht vertragen, sondern gehen dadurch allmählich mehr und mehr ein, bis sie ganz verschwinden. Ganz anders stellen sich die Gräser zu dem Beweiden. Sie leiden keinen Schaden, weil sie eine viel stärkere und schnellere Reproduktionskraft besitzen als die Kräuter. Auch wird durch den Tritt der Weidetiere der Boden befestigt, wodurch wieder das gute Gedeihen namentlich der Ausläufer bildenden Untergräser sehr gefördert wird. Die horstbildenden Obergräser vertragen allerdings das Beweiden weniger gut, aber immerhin noch besser als die Unkräuter. Sollte der Bestand an Obergräsern wirklich leiden, so kann man ihn durch Nachsaat wieder verstärken, sobald die Wiesen durch die geschilderten Maßnahmen vom Unkraut befreit sind. Wenn aber das Beweiden wirklich Erfolg haben soll, darf es nicht nur im Herbst ausgeführt werden, zu welcher Zeit ja viele Wiesen beweidet werden. Sie müssen vielmehr gerade im Frühjahr und Vorsommer zur Zeit des stärksten Wachstums der Unkräuter als Weide genutzt werden, wenn diese ausgerottet werden sollen.

Wo die Wiesenstücke so klein sind, daß durch die geringe Größe der Weidenutzung Schwierigkeiten bereitet werden, wird man das Vieh tüdern müssen. Auf diese Art können auch sehr kleine Wiesenstücke der Beweidung unterworfen werden.

Es genügt natürlich nicht, diese Maßregeln nur ein Jahr lang durchzuführen. Sie müssen mehrere Jahre hindurch fortgesetzt werden, bis sich der Erfolg zeigt.

Wo nun aber das Unkraut so stark auftritt, daß diese Maßnahmen ohne Erfolg bleiben, oder wo es sich in der Hauptsache um Wurzelunkräuter handelt, bleibt nichts übrig, als die Wiese umzubrechen, durch mehrjährige Ackernutzung das Unkraut zu vertilgen und dann die gereinigte Fläche wieder als Wiese anzusäen.

F. Bruns.

ERDMANN KUNTZE, Schneidermeister

Poznań, ulica Nowa 1, I. Etage.

Anfertigung vornehmster Herren- und Damen-Moden

Malereien modernsten Stils auf Kleider u. Schals werden angenommen.

Lager in prima englischen und deutschen Stoffen.

Moderne Frack-Anzüge zum Verleihen.

Gelieferte Stoffe werden zu erstklassiger Verarbeitung angenommen. (199



Hochprozentiges Sonnenblumenkuchenmehl.

Bestes Kraftfutter für Milchvieh, Ochsen und Pferde.

Laengner & Jilgner, Toruń, Chełmińska 17, I.

Telefon Nr. 111 und 189. (446

Kaufe Wild, Geflügel, Gartenerzeugnisse, Butter und Eier

zu den höchsten Tagespreisen. Offerten erbittet (477

A. Brandt, Czarnków. Tel. 7.

Original amerikanische

Massey Harris

Getreidemäher
mit stählerner Plattform

Grasmäher

Garbenbinder

komb. Schwadenrechen

Petroleum-Motore

bei bequemen Zahlungsbedingungen und langfristigem zinsfreien Kredit.

Mähmaschinen-Vorderwagen

Pferderechen. (512

Größtes Lager in sämtlichen Ersatzteilen.

Związkowa Centrala Maszyn

Tow. Akc.

Wjazdowa 9 Poznań Wjazdowa 9

Fernspr.: 2280 u. 2289.

Verein Töchterheim Scherpingen e. V.

Das Töchterheim Szczerbiecin-Scherpingen nimmt auch junge Mädchen mit höherer Schulbildung auf.

Einführung in den ländlichen Haushalt: Kleintierzucht, Molkerei, Gartenbau, Kochen, Waschen, Plätten, Schneidern, Handarbeit, Buchführung, auf Wunsch Musik.

Nähere Auskunft erteilt die stellvertretende Vorsteherin Fräulein **Hedwig Naumann, Szczerbiecin** p. Rukosin, pow. Tczew sowie die Vorsitzende des Vereins Frau **Helene Wessel,** Tczew, ul. Sambora 19. (491

Thorner Vereinsbank

Sp. z. o. odp in **Toruń.**

Ordentliche Mitglieder-Versammlung

am Mittwoch, dem 16. Juni 1926, abends 8 Uhr, im Deutschen Heim,

wozu wir unsere Mitglieder ergebenst einladen.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes über das abgelaufene Geschäftsjahr 1925.
2. Bericht des Aufsichtsrats über die Prüfung der Jahresrechnung 1925.
3. Beschlußfassung über die Genehmigung der Bilanz und Verteilung des Reingewinns für 1925.
4. Beschlußfassung über die Entlastung für die Verwaltungsorgane.
5. Wahl von Aufsichtsratsmitgliedern.
6. Verschiedenes.

Die Jahresrechnung liegt 14 Tage zur Einsicht unserer Mitglieder in unserm Kassenlokal aus.

Toruń, den 3. Juni 1926.

Der Aufsichtsrat der Thorner Vereinsbank

Sp. z o. odp.

J. A.: **Lewandowski,** Vorsitzender.

Arbeitswagen sowie Wagenräder und Berlepsche Nisthöhlen

hat abzugeben.

Radfabrik der Herrschaft Góra

pow. Jarocin. (333

Futterkalk,

Ia deutsche Ware, eine nie wiederkehrende Gelegenheit, äusserst preiswert, solange Vorrat reicht. (347

Hermann Fiebach, Bydgoszcz, Gdańska 35.

Auf Veranlassung des Sąd Powiatowy, Bydgoszcz, ist die Auflösung der „Deutschen Viehverwertungsgenossenschaft Bydgoszcz, sp. z o. o." am 22. 9. 1925 verfügt worden. Die Gläubiger der Genossenschaft werden aufgefordert, ihre Ansprüche umgehend bei der Genossenschaft anzumelden.

Bydgoszcz, den 24. 5. 1926.
Dworcowa 30.
Der Liquidator:
Ste ck. [506

Suche für meinen **Administrator,** welcher bereits 9 Jahre mein Rittergut bei Breslau bewirtschaftet hat, zum 1. Juli 1926 **Stellung** als

landwirtschaftlicher Beamter,

derselbe ist Offizier der Reserve. Kaution kann gestellt werden, alles andere brieflich. Gefl. Offerten an **Frau v. Kempa, Ostrzeszów, Kaliska 201.** [476

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Wjazdowa 3.
Verantwortlich für die Schriftleitung: i. V.: L. Dahlmann, für den Verlag u. Anzeigen: Luise Dahlmann, in Poznań, Zwierzyniecka 13, II
Anzeigenannahme in Deutschland „Ala", Berlin S.-W 19. Krausenstr. 38/39. — Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., Poznań.

Beilage zum Landwirtschaftlichen Zentralwochenblatt.

Nr. 22. Poznań, Zwierzyniecka 13, II. 4. Juni 1926.

Genossenschaftstagungen.

Hauptversammlung der Genossenschaftsbank Poznań.

Verbandstag des Verbandes deutscher Genossenschaften und des Verbandes landwirtschaftlicher Genossenschaften.

Am 27. und 28. Mai 1926 fand in Posen der Verbandstag des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen und des Verbandes landwirtschaftlicher Genossenschaften in Westpolen in gemeinsamer Tagung statt, die sich eines ganz besonders guten Zuspruchs der Genossenschaften aus allen Teilen ihres Ausbreitungsgebietes zu erfreuen hatte. Bereits die Hauptversammlung der Genossenschaftsbank sp. z ogr. odp., die Donnerstag nachmittag 4 Uhr im Evangelischen Vereinshause veranstaltet wurde, hatte mehrere hundert Mitglieder zusammengeführt. Die Beteiligung war ganz besonders groß infolge der im abgelaufenen Geschäftsjahr vollzogenen Verschmelzung mit der Provinzialgenossenschaftskasse. Es waren gegen 300 Mitglieder anwesend. Kurz nach 4 Uhr eröffnete der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Herr Freiherr von Massenbach, die Versammlung mit einer kurzen Begrüßung der Erschienenen. Darauf erteilte er dem Vorsitzenden des Vorstandes, Dr. Swart, das Wort zum Geschäftsbericht. In seinen Ausführungen berichtete Herr Dr. Swart kurz folgendes:

Das Geschäftsjahr 1925 stand unter dem Zeichen der Wirtschaftskrise. Die Landwirtschaft befand sich andauernd in gedrückter Lage. Gewerbe und Handel litten unter dem stockenden Absatz. Die allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse und die Erschütterung des Vertrauens in das Bankwesen führten im Herbst bei den Banken zu einem Abzug der Guthaben, es zeigte sich auch die aus der vorigen Inflationszeit bekannte Flucht in den Dollar. Die Genossenschaftsbank wurde von diesen Erscheinungen verhältnismäßig nur wenig berührt. Sie hat sich durch die Gewähr der Wertbeständigkeit für Fristeinlagen das Vertrauen der Sparer und den vollen Bestand ihrer Spareinleger erhalten können. Auch den Darlehnskassen ermöglichte sie den Wiederaufbau eines wertbeständigen Sparbetriebes. Die Zinssätze blieben das ganze Jahr unverändert hoch. Im laufenden Jahre war es jedoch der Bank möglich, gestützt auf die allmählich gewachsenen Betriebsmittel, die Zinssätze wesentlich herabzusetzen. Die Verschmelzung mit der Provinzialgenossenschaftskasse wurde noch gegen Schluß des Jahres durchgeführt. Die Genossenschaftsbank war hierbei die aufnehmende Genossenschaft. Der vorliegende Geschäftsbericht für 1925 weist auf einer Seite des Hauptbuches 123 Millionen zł Umsatz, gegen 53 Millionen im Vorjahre aus. Die Bilanzsumme hat sich von [illegible] 582 777,95 zł für 1924 auf 8 460 515,55 zł für 1925 erhöht. Die Geschäftsguthaben der Mitglieder erreichen eine Summe von 1 286 310,36 zł neues Aktienkapital, das im Jahre 1925 von den Mitgliedern aufgebracht ist. Die Reserven weisen eine Summe von 656 495,93 zł aus. Das Kontokorrent zeigt an täglich fälligen Einlagen eine Summe von 1 946 541,22 zł, an befristeten Einlagen eine Summe von 1 295 101,95 zł. An Spareinlagen standen der Bank 1 744 124,33 zł täglich fällige und 1 046 827,70 befristete zur Verfügung. Den Kontokorrent- und Spareinlagen gegenüber stehen Forderungen in laufender Rechnung mit 6 483 281,15 zł. Die Immobilien der Bank repräsentieren einen bilanzmäßigen Wert von 646 537 zł. Die Bilanzsumme hat sich gegenüber der von 1924 besonders durch das Anwachsen der Kontokorrenteinlagen und Spareinlagen erhöht. Das Geschäftsergebnis war durchaus befriedigend, wenngleich sich der erzielte Gewinn von 199 462,09 zł durch den am Jahresschluß übernommenen Verlust der Provinzialgenossenschaftskasse auf 75 768,73 zł verringerte.

Nach Verlesung des Revisionsberichtes wurde den Verwaltungsorganen einstimmig Entlastung erteilt. Die vom Aufsichtsrat vorgeschlagene Gewinnverteilung wurde von der Versammlung angenommen. Danach erhalten die Mitglieder nach Dotierung der einzelnen Fonds eine Dividende von 5 Prozent auf ihr Geschäftsguthaben. Die aus dem Aufsichtsrat ausscheidenden Herren wurden einstimmig wiedergewählt. Die übrigen Punkte der Tagesordnung wickelten sich glatt ab. Die lebhafte Beteiligung an der allgemeinen Aussprache zeugte von dem großen Interesse der Teilnehmer. Um ½7 Uhr schloß Herr Baron von Massenbach die Versammlung mit einem Dank für die rege Beteiligung und dem Wunsche auf weitere gedeihliche Zusammenarbeit der Mitglieder mit der Bank.

Der Donnerstag brachte dann noch im großen Saale des Zoologischen Gartens den üblichen Begrüßungsabend, bei dem mehrere hundert Personen beiderlei Geschlechts den geräumigen Saal bis auf den letzten Platz füllten.

Verbandsdirektor Dr. Swart richtete an die Erschienenen einige herzliche Begrüßungsworte, in denen er auf den Zweck dieser Unterhaltungsabende, die Genossen zu einer Familie zu vereinen, hinwies. Das Programm wurde zunächst vom Gemischten Chor Posen durch den Vortrag zweier Lieder: „Gott grüße Dich!" und „Wie herrlich klingt ein frisches Lied" verheißungsvoll und angemessen eingeleitet. Daran schloß sich die Aufführung des Heinrich von Kleistschen Lustspiels „Der zerbrochene Krug" durch einige allerdings kaum noch als Dilettanten anzusprechende schauspielerische Kräfte mit verschiedenen Darstellern, zum größten Teil Beamten des Verbandes deutscher Genossenschaften, die zum ersten Male auf den weltbedeutenden Brettern auftraten, in geradezu mustergültiger Weise, so daß der am Schlusse gespendete rauschende Beifall einem tief empfundenen Bedürfnis entsprach. Den Schluß des gelungenen Abends bildete die Vorführung von Lichtbildern. Leider

waren die bestellten Filme nicht zur rechten Zeit angekommen, so daß eine Anleihe bei der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft gemacht werden mußte. Der Film: „Die 31. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Stuttgart im Jahre 1925" konnte nicht zu Ende vorgeführt werden, weil infolge des Ausnahmezustandes der Begrüßungsabend schon um 11 Uhr geschlossen werden mußte.

Zum ersten Mal seit Bestehen beider Verbände wurde der Verbandstag gemeinsam abgehalten. Die Mitglieder der beiden Verbände waren für den 28. Mai 1926, vormittags 11 Uhr, in das Evangelische Vereinshaus eingeladen worden, noch in letzter Stunde wurde indessen im Hinblick auf den Massenbesuch ein Ortswechsel vorgenommen, indem man den Verbandstag nach dem Zoologischen Garten verlegte. Kurz nach 11 Uhr wurde er von dem Verbandsdirektor des Verbandes deutscher Genossenschaften, Herrn Dr. Swart, eröffnet. Herr Dr. Swart sprach die Bitte aus, Freiherrn von Massenbach-Konin, den Verbandsdirektor des Verbandes landwirtschaftlicher Genossenschaften, zum Leiter des Verbandstages zu ernennen, welcher Bitte die Versammlung einstimmig entsprach. Der Tagung wohnten verschiedene Ehrengäste, darunter Geheimer Konsistorialrat D. Staemmler, Sejmabgeordneter Domherr Klinke und der betagte Ehren-Verbandsdirektor des Verbandes landwirtschaftlicher Genossenschaften, Ökonomierat Hüneraský, bei, die vom Vorsitzenden (zugleich mit den Vertretern der Oberschlesischen und Bielitzer Genossenschaften und dem Herrn Abgeordneten Schnür vom Schlesischen Sejm besonders) begrüßt wurden. Der frühere langjährige Verbandsdirektor des Verbandes deutscher Genossenschaften, Dr. Wegener, hatte folgendes Telegramm gesandt: „Treuen Gruß und gute Wünsche sendet dem Verbande — Wegener." Herr Dr. Swart verlas darauf folgendes Telegramm: „Die mit 400 Vertretern auf dem Verbandstag versammelten deutschen Genossenschaften grüßen ihren verehrten Verbandsdirektor Dr. Wegener in alter Treue. — v. Massenbach. — Swart", das als Antwort und Gruß an Herrn Dr. Wegener nach Kreuth abgehen sollte und einstimmige Billigung der Versammlung fand. Danach trat man in die Tagesordnung ein. Zunächst erstattete Verbandsdirektor Dr. Swart den Geschäftsbericht des Verbandes deutscher Genossenschaften, in welchem er folgendes ausführte:

Auf dem Verbandstag am 19. Mai 1925 nahm unser langjähriger Verbandsdirektor, Landesökonomierat Dr. Leo Wegener, einen bewegten Abschied von uns, um sich zur Erholung in die bayerische Bergwelt zurückzuziehen. Uns allen ist es schwer geworden, ihn aus seinem Amte scheiden zu sehen, aus dem Amte, dem er in 20jähriger Tätigkeit den Inhalt gegeben hat, das genossenschaftlich organisierte Deutschtum unseres Landes wirtschaftlich zu führen. In seiner Abschiedsrede sprach er zu uns über den Verband und über das Verhältnis des Verbandes zu den Genossenschaften. Wir wollen uns alle künftig daran erinnern, daß er uns das Festhalten der Genossenschaften am Verbande ans Herz gelegt hat.

Dr. Wegener hat es von Anfang seiner Laufbahn als seine Lebensaufgabe angesehen, die Einigung der deutschen Genossenschaften unseres Gebiets herbeizuführen, schon ehe er genossenschaftlich tätig war. Schon als Provinzialsekretär des Ostmarkenvereins hat er diesen Leitgedanken als Ertrag seiner Reisen in unserer Provinz heimgebracht, als ihn dann unser damaliger Verbandsdirektor Hugenberg 1903 in den Vorstand der Genossenschaftsbank berief, und er arbeitete schon mit an dem ersten großen Versuch der Vereinigung im Jahre 1902. Der Versuch blieb damals ohne Erfolg. Vergeblich war auch der zweite Anlauf zu einer Vereinigung im Jahre 1907. Wiederum war es die Zugehörigkeit der Raiffeisen-Genossenschaften zur Neuwieder Organisation, die neben den persönlichen Fragen ein Hindernis bildete. Als die Neuwieder Landw. Zentraldarlehnskasse 1911 eine festere Bindung der einzelnen Genossenschaft an die Zentrale versuchte, räumte Dr. Wegener mit festem Entschluß dies Hindernis hinweg. Unsere Darlehnskassen lösten sich von dem Geldverkehr der Neuwieder Zentrale ab und vereinigten sich mit der Genossenschaftsbank, die schon längst den Verkehr mit den Betriebsgenossenschaften und mit dem Deutschen Lagerhaus als selbständiges Institut hatte und in den 11 Jahren ihres Bestehens bereits kräftig entwickelt war. Die Loslösung von Neuwied wurde damals von vielen nicht verstanden, weil sie diesen Zusammenhang nicht übersehen konnten. Heute sehen wir, daß dieser Schritt der Vereinigung der hiesigen deutschen Verbände in entscheidender Weise vorgearbeitet hat. Er hat uns auch vielleicht davor bewahrt, mit unserer Organisation der Liquidation zu verfallen. Zwei Jahre hat damals unser Verband gebraucht, um in heftigen Kämpfen mit der Neuwieder Richtung seine provinzielle Selbständigkeit nach allen Richtungen sicherzustellen. Dann kam der Krieg. Der Umsturz traf uns Deutsche hier schlimmer, als die in der alten Heimat. Endlich fühlte man bei uns, daß es mit der alten Parteiung nicht mehr so weiter gehen dürfe, daß für uns die Losung sein muß, uns in einheitlichen Organisationen zusammenzuschließen. Verhältnismäßig leicht ging das mit dem Zusammenschluß der politischen Parteien und mit der Gründung des Hauptbauernvereins als der wirtschaftlich-berufsständischen Vertretung der Landwirtschaft, später der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft. Die anfänglichen Spaltungen wurden überwunden. Schwerer war es im Genossenschaftswesen, wo die Tradition eines vollen Menschenalters im Wege stand. Dennoch gelang es unserem Dr. Wegener mit anderen führenden Männern, den Zusammenschluß der Landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft mit dem Deutschen Lagerhaus Posen herbeizuführen und damit den ersten entscheidenden Schritt zur Vereinigung zu tun. Es war ihm nicht vergönnt, den Abschluß dieser Entwicklung durchführen zu können. Nach vielen von ihm geführten Verhandlungen ist die Vereinigung mit der Provinzial-Genossenschaftskasse erst im letzten Dezember zustande gekommen. Gleichzeitig sind die beiden Genossenschaftsverbände in eine so enge Verbindung getreten, daß wir hoffen, künftig die Verwaltung beider Verbände einheitlich führen zu können, um Sitzungen und Verbandstage gemeinsam abzuhalten, damit wir alle wesentlichen Fragen gemeinsam entscheiden können. Ohne Dr. Wegeners Lebensarbeit wäre die Entwicklung schwerlich so gekommen, und wenn er nicht von jeher mit überzeugender Kraft die Notwendigkeit der genossenschaftlichen Einigung vertreten hätte, so wäre sie wohl nicht so wie heute Gemeingut unserer Genossenschafter geworden.

Ich bitte um Ihre Zustimmung, daß wir ihm heute, in dem frohen Gefühl unserer Einigung, unseren Dank und unsere Grüße senden!

Das Jahr 1925 war für unseren Staat ein Friedensjahr, und so hat auch unser Verband in Frieden seine Arbeit fortsetzen können. Aber von der Ruhe des Gleichgewichts der Staaten, wie sie von 1870 bis 1914 in Europa bestand, sind wir noch immer entfernt. Schon äußerlich findet das seinen Ausdruck darin, daß der polnische Staat noch immer keine Handelsverträge mit seinen beiden großen Grenznachbarn besitzt, Verträge, die doch, wie wir alle Tage fühlen, für die Wiederaufrichtung der inneren Volkswirtschaft die notwendige Voraussetzung sind. Auf Grund der bekannten Wiener Entscheidung mußten etwa 25 000 Optanten das Land verlassen. Es waren zunächst die grundbesitzlosen Optanten, die zur Abwanderung gezwungen waren. Die grundbesitzenden Optanten wurden durch das Zugeständnis Deutschlands, daß die im Deutschen Reich befindlichen Optanten dort verbleiben könnten, vor dem gleichen Schicksal bewahrt. Die Entscheidung kam so spät, daß manche bereits ihren Besitz verkauft hatten, doch blieb die große Mehrzahl der grundbesitzenden Optanten im Lande. Wir haben uns bemüht, sie zu beraten und bei Verkäufen zu vermitteln, um bei dieser Gelegenheit Raum für den Nachwuchs unserer Genossenschaften zu erhalten.

Wenn auch gerade die heranwachsenden jungen Männer einen Hauptteil der Optanten ausmachten, so zeigt sich doch in allmählich steigendem Maße, daß doch wieder Nachwuchs vorhanden ist, der im Lande verbleiben kann, und wir müssen unsere Gedanken in erster Linie darauf richten, ihm in unserem Lande Raum zur wirtschaftlichen Arbeit und, wenn möglich, zur wirtschaftlichen Selbständigkeit zu verschaffen. Die vornehmste Bedeutung unseres Genossenschaftswesens wird es sein, die wirtschaftlichen Mittel hierfür bereitzustellen.

Auch in die Reihen unserer Genossenschaftsbeamten riß die Optantenabwanderung fühlbare Lücken. Wir haben noch immer Mangel an wirklich ausgebildeten Fachleuten, besonders für unser genossenschaftliches Warengeschäft. Wir dürfen aber hoffen, mit Geduld und Sorgfalt im Laufe der nächsten Jahre den notwendigen Nachwuchs in uns selbst zu erziehen.

Die Liquidationen hatten im Laufe des Jahres ihren Fortgang und haben uns noch manchen treuen Genossenschaftler gekostet. Es scheint, daß die Erklärung der Liquidation nunmehr bei fast allen nach dem Friedensvertrag liquidierbaren Besitzungen ausgesprochen ist. Die Durchführung ist aber in vielen Fällen auch heute noch nicht beendet und wird uns auch weiter noch Verlust an Mitgliedern bringen. Verhandlungen zwischen Polen und dem Deutschen Reich wegen Einstellung der Liquidationen sind zwar in den letzten Monaten geführt worden, sind aber bisher zu keinem Abschluß gekommen.

Im laufenden Jahre hat die Molkereigenossenschaft Bartschin ihre Molkerei durch Liquidation verloren. Ihr wurde für eine Anlage, die kurz vor dem Kriege für etwa 45 000 Goldmak erbaut und eingerichtet wurde und die jetzt in vollem Betriebe rentabel arbeitete, 6000 zł Entschädigung zugesprochen

Gleichzeitig wurde durch die Agrarreform ein inneres Landesgesetz geschaffen, das in der Wirkung dazu führen muß, den deutschen Grundbesitz weiter zu vermindern. Aus den Entwürfen wurde zwar die Bestimmung beseitigt, wonach alle Ansiedler und Besitzbefestigten hätten ihren Besitz verlieren müssen, aber gegenüber dem Großgrundbesitz wurde der Grundsatz weitgehender Aufteilung durch die Agrarbehörden aufrecht erhalten. Das Gesetz wurde bereits mit Wirkung vom 1. Januar d. Js. in Kraft gesetzt. Die ausgeschriebenen Enteignungen zeigen, daß in unserem Gebiet in erster Linie der deutsche Besitz das Land zur Agrarreform hergeben muß. In Kongreßpolen und Galizien, noch mehr vielleicht in den Ostgebieten Polens, mag die weitgehende Aufteilung des Großgrundbesitzes sich aus den wirtschaftlichen Verhältnissen ergeben. Dann ist es schwer begreiflich, daß man dieser Bewegung nicht ihren natürlichen Lauf ließ, sich nicht auf Kredithilfe und Ordnung der öffentlich-rechtlichen Verhältnisse der Ansiedlung beschränkte, sondern den Eingriff in das Eigentum von Staats wegen vornahm, wobei die Entschädigung nicht nach dem vollen Wert und nicht ganz in barem Gelde geleistet werden soll, wie das nach der Rechtsordnung der westeuropäischen Länder anerkannter Grundsatz ist. Schwerlich wird die Agrarreform dazu beitragen, die Wirtschaftsverhältnisse und den Kredit des Landes und den Staatshaushalt gesund zu machen. Wir müssen hoffen, daß die Notwendigkeit, den Staat wirtschaftlich endlich gesunden zu lassen, das Gesetz und seine Ausführung in andere Bahnen lenkt.

Das Erbrecht der Ansiedler auf Grund des Rentengutsvertrages gilt bisher als strittig. Da die Anerbengutseigenschaft dieser Güter gesetzlich festgelegt war, so besteht nach Auffassung der Ansiedler die Vererblichkeit der Stellen trotz der Bestimmungen des Rentengutsvertrages, die die Ausübung des Wiederkaufsrechts im Erbgange für den Staat in Anspruch nehmen. Diese vertraglichen Bestimmungen richteten sich auch dem Sinne nach ohne Zweifel gegen den Uebergang der Stellen in polnische Hand, und die Ansiedler vertreten den Standpunkt, daß solche Ausnahmebestimmungen durch die noch heute gültigen Erklärungen des obersten polnischen Volksrats und durch die Verfassung aufgehoben sein müßten. Die Ansiedler machen auch geltend, daß solche Ausnahmebestimmungen nicht gelten dürften gegenüber Staatsbürgern, die dem Staate mit ihrer Steuerkraft und mit ihrem Blute dienen. Die Frage, wie die wirtschaftliche Zukunft der Ansiedler demgegenüber für die Zukunft sichergestellt werden soll, bleibt eine dauernde Sorge. Dennoch müssen wir davon ausgehen, daß es richtig war, als polnischer Staatsbürger auf dem Besitz zu bleiben, und wir glauben und hoffen, daß diese Richtlinie auch für die Zukunft richtig bleibt und daß schließlich die Erblichkeit der Ansiedlerstellen anerkannt werden wird.

Unentschieden ist bis heute die Entschädigung der auf Grund des Versailler Friedensvertrages Liquidierten, die gegen die Höhe der Entschädigung in Paris vor dem Internationalen Schiedsgericht geklagt haben. Die Entscheidung dieser Frage betrifft zwar zunächst Reichsdeutsche, also nicht unsere Genossenschaften. Aber die Höhe der Entschädigung kann für die Fortführung der Liquidation von Bedeutung werden.

Was wir im Vorstehenden als die Summe des Jahres ziehen müssen, sind Verluste und Sorgen — Verluste für die Gegenwart und Sorgen für die Zukunft unseres Genossenschaftswesens. Dennoch werden wir daran festhalten müssen, daß nur das Festwurzeln hier und der feste Zusammenhalt der hier Verbliebenen eine Gewähr dafür bieten, daß wir bessere Zeiten erleben und daß wir unsere Kultur und unsere Wirtschaft erhalten und von neuem entwickeln können.

Die Genossenschaften haben seit dem Beginn des Jahres 1924 auf Grund der damals gefestigten Währung den Wiederaufbau ihres Geschäftsbetriebes in Angriff genommen, vor allem die Kreditgenossenschaften. Die Unsicherheit der wirtschaftlichen Verhältnisse gebot hierbei, den Sparern die Zusicherung zu geben, daß ihre Einlagen nicht noch einmal durch Geldentwertung in Frage gestellt werden. Unsere Genossenschaftsbank ermöglichte den Kreditgenossenschaften die Führung wertbeständiger Konten, indem sie den Darlehnskassen selbst die Konten auch täglich auf wertbeständiger Grundlage führte. Es gelang, wesentliche neue Sparmittel, sowohl in den Einzelgenossenschaften als auch in der Bank auf dieser Grundlage heranzuziehen. Entsprechend wurden die Kredite grundsätzlich auf Wertbeständigkeit abgestellt. Diese neue Kreditwirtschaft wurde mit dem Beginn des Herbstes auf eine schwere Probe gestellt. Die Währung konnte nicht auf der Goldgrundlage erhalten werden und begann vom August ab abzugleiten. Die Warenpreise folgten dieser Bewegung nicht, sondern blieben zurück, am meisten der Getreidepreis, der im Sommer infolge der vorjährigen Mißernte einen außerordentlich hohen Stand erreicht hatte. Die mangelnde Kaufkraft der Bevölkerung und die Stockung des Absatzes hatten schon vorher Industrie und Handel in eine schwere Lage gebracht. Die Entwicklung der Währung fügte einen neuen Schlag hinzu, denn die Kaufkraft erholte sich nicht, und wo wertbeständige Schulden eingegangen waren, da waren die Währungsunterschiede beim Verkauf der Waren nicht voll hereinzuholen. Das Bankwesen unseres Landes wurde auf das schwerste erschüttert und befindet sich heute in einem Zustande der Zerrüttung. Einige große Banken mußten ihren Geschäftsbetrieb ganz schließen. Es ist kein Geheimnis, daß auch andere sich seit Monaten in bedrohlicher Lage befinden. — Auch ohne Staatshilfe haben sich unsere Genossenschaften in dieser Zeit bisher gesund behauptet. Freilich wurden die Warenhandelsgenossenschaften zum Teil durch diese Entwicklung von Verlusten betroffen, die sie zum Teil bis heute nicht ausgleichen konnten; doch ist auch hier durchweg die Grundlage gesund geblieben. Vor allem hat es sich gezeigt, daß der Geschäftsverkehr auch mit den ländlichen Darlehnskassen nicht durch den neuen Währungsverfall zum Stillstand kam. Es sind vielmehr wachsende Umsätze und Einlagen zu verzeichnen.

Es ist begreiflich, daß die Schuldner sich gegen die Folgen der Wertbeständigkeit ihrer Konten wenden und

für mangelnde Einnahmen den Ersatz in einem Verdienst suchen möchten, den sie in der Entwertung ihrer Schulden finden möchten. Auch trifft zu, daß die Landwirte wohl zum größeren Teil heute wertbeständige Schulden an irgend einer Stelle haben, die sie als drückend empfinden. Wir müssen uns aber trotzdem klar machen, daß es jetzt nicht darum geht, noch einmal eine allgemeine Schuldentlastung durch den Währungsverfall herbeizuführen, auf Kosten der Sparer, sondern daß es gilt, den genossenschaftlich organisierten Kredit zu erhalten. Es würde schwer möglich sein, noch einmal das Vertrauen der Sparer wiederzugewinnen, wenn es jetzt enttäuscht worden wäre. Die Erhaltung der Kreditfähigkeit der Landwirtschaft und der Wiederaufbau ihrer Kreditorganisation ist wichtiger, als der momentane Gewinn aus einer Schuldentlastung, indem der Einzelne nicht das in Goldwert zurückzahlt, was er empfangen hat.

Die Ernte des Jahres 1925 war im ganzen gut. Durch den außerordentlichen Preisfall brachte sie aber der Landwirtschaft nicht die notwendige Erholung, und die Kaufkraft blieb gering, was auf Handel und Gewerbe andauernd ungünstig zurückwirkt. Die Verarmung der Kriegs- und Inflationszeit ist uns erst in diesen beiden letzten Jahren voll zum Bewußtsein gekommen, und es wäre falsch, zu glauben, daß wir aus ihr durch eine Ernte oder durch plötzliche Ereignisse befreit werden könnten. Der Weg aufwärts heißt Sparsamkeit, Anpassung der Ausgaben an die Einnahmen und Fleiß, um die Einnahmen zu steigern.

Die erfreulichste Erscheinung in der Entwicklung unseres Verbandes ist die Kräftigung der Kreditgenossenschaften, die in den letzten beiden Jahren eingetreten ist und die auch durch die Erschütterung der Währung seit dem letzten Herbst bisher nicht unterbrochen ist. Mit dem allmählichen Zufluß von Einlagen und der Entwicklung der Geschäfte wächst aber auch die Pflicht, für ein genügendes eigenes Vermögen in den Genossenschaften zu sorgen. Die Geschäftsanteile müssen in genügender Höhe nicht nur festgesetzt, sondern auch eingezahlt werden. Der frühere Maßstab von 100 zł für den Anteil der Spar- und Darlehnskasse ist bei der Geldentwertung nicht mehr ausreichend. Es muß darauf geachtet werden, daß die Genossenschaft mit einem angemessenen Reingewinn abschließt und daß dieser Gewinn nicht verzettelt wird, sondern daß er in die Rücklagen fließt, nachdem die Geschäftsanteile ihre Dividende erhalten haben. Ein wunder Punkt ist in vielen Genossenschaften die Frage der Sicherheiten. In den Uebergangsjahren ist man bei der Entwertung aller Werte gleichgültig gegen die Frage der Sicherheiten geworden. Jetzt müssen wir uns auf die soliden Friedensgrundlagen besinnen. Vor allen Dingen für die laufende Rechnung, in der auch bei den ländlichen Darlehnskassen die Warenbezüge verbucht werden sollten, muß auf eine genügende Sicherstellung geachtet werden.

In den Ein- und Verkaufsvereinen haben sich die Umsätze im ganzen befriedigend entwickelt und auch im laufenden Erntejahr weiter zugenommen. Für sie, wie für alle Genossenschaften, die mit Warenlagern arbeiten, war der Preissturz des letzten Herbstes eine harte Probe. Viele konnten sich vor Verlusten nicht schützen; jedoch sind die Grundlagen gesund geblieben und wo Verluste entstanden sind, werden sie wieder ausgeglichen werden können. Der Zusammenhalt mit der Landwirtschaftlichen Hauptgesellschaft hat sich auch in diesem Jahre bewährt. Ein neuer Verein wurde in Rogowo gegründet; andere erweiterten ihren Bereich durch neue Geschäftsstellen. Schlecht erging es den Kaufhausgenossenschaften. Sie mußten nicht nur an den Warenbeständen den Preissturz im Herbst ertragen, sondern leiden dauernd an ungenügender Kaufkraft und Kauflust ihrer Mitglieder.

Bei den Molkereien stieg die Milchanlieferung von 30 Millionen 1924 auf 38 Millionen 1925. Das Molkereiwesen hat sich in den letzten Jahren erholt von den Kriegs- und Nachkriegszeiten und muß jetzt daran denken und daran gehen, im Betriebe nachzusehen, ob er noch modern ist, nachdem so lange Jahre für Neubeschaffungen und Reparaturen nicht das Genügende aufgewandt wurde. Die steigende Milch- und Butterproduktion verweist uns allmählich auf die Ausfuhr. Im Auslande werden wir unsere Butter aber nur gut verwerten können, wenn die alte Güte, die vor dem Kriege bestand, wieder hergestellt wird. Es wäre zu wünschen, daß sich die Molkereien noch mehr wie bisher als ein Teil des ganzen Genossenschaftswesens fühlen möchten; daß sie wieder bestrebt wären, wie vor dem Kriege alle Geschäfte nach Möglichkeit mit der Genossenschaftszentrale abzuwickeln und insbesondere den Geldverkehr über die Genossenschaftsbank zu führen, wie es damals in allen genossenschaftlichen Betrieben unseres Verbandes geschah.

Den Brennereien und Trocknereien ging es in den letzten Jahren schlecht. Es mangelte beiden der Absatz so sehr, daß die Zukunft dieser Gewerbe heute trübe erscheint. Unser Verband hat ihrer Lage Rechnung getragen und die Beiträge ermäßigt.

Beim Viehabsatz trat das Bedürfnis nach organisierter Stärke hervor. Mehrere Genossenschaften wurden ins Leben gerufen, an anderer Stelle wurden ebenfalls Wünsche in gleicher Richtung laut. Für die Gründung der Viehverwertungsgenossenschaften fehlt es uns leider an fachmännisch gebildeten, zuverlässigen Geschäftsführern, deshalb treten leicht Rückschläge ein. Wir glauben aber, daß die Viehverwertungsgenossenschaften eine Zukunft vor sich haben.

Die Mitgliederzahl des Verbandes war Anfang 1925:

	367	Genossenschaften
im Laufe des Jahres 1925 sind ausgeschieden	21	„
im Laufe des Jahres 1925 sind beigetreten	17	„
	363	Genossenschaften

Ausgeschieden sind:

infolge Liquidation	8	„
durch Verschmelzung mit eigenen Genossenschaften	5	„
durch Kündigung	2	„
wegen Löschung der Firma im Register	4	„
wegen Verschmelzung mit fremden Genossenschaften	2	„
	21	Genossenschaften

Die Mitgliederzahl 363 verteilt sich auf die einzelnen Genossenschaften folgendermaßen:

Spar- und Darlehnskassen		174
Banken	20	
Vorschußvereine	10	30
Ein- und Verkaufsgenossenschaften und Gesellschaften		41
Molkereigenossenschaften		47
Brennereien- und Kartoffeltrocknungsgenossenschaften		28
Dreschereien		5
Viehverwertungsgenossenschaften		9
Bau- und Siedlungsgenossenschaften		6
Verschiedene Genossenschaften		18
Aktiengesellschaften		5
		363

Im Jahre 1925 wurden Revisionen ausgeführt:
von Posen 203 (1924 auch 203)
von Bromberg 40 (1924 = 31
insgesamt 243 Revisionen.

Versammlungen wurden besucht:
von Posen aus ca. 130
von Bromberg aus ca. 100
insgesamt 230 Versammlungen.

Bilanzen wurden im Büro aufgestellt:
in Posen 31
in Bromberg 28
insgesamt 59 Bilanzen.

Unterverbandstage:
Im Jahre 1925 wurden vom Verbande allein 18 Unterverbandstage abgehalten
einer davon in Bielitz
„ in Kattowitz.

Schatzmeisterlehrgänge:
Es haben im Jahre 1925 insgesamt 14 Schatzmeisterkonferenzen mit
148 Teilnehmern stattgefunden.
Davon entfallen auf 12 in Posen 91 Teilnehmer,
„ 2 „ Bromberg 57 Teilnehmer.

Die Statistik ist bei unserem Verbande gegen das, was vor dem Kriege geleistet wurde, etwas in Rückstand gekommen, — freilich können uns auch die Zahlen der Geldbeträge keine Vergleichung an Hand geben, solange die Währung nicht feststeht. Wir wollen aber doch dafür sorgen, künftig wieder dem Verbandstag und den Genossenschaften eine abgeschlossene Statistik vorzulegen.

Unsere Vertretung im Genossenschaftsrat ist leider fortgefallen, da unser stellvertretender Verbandsdirektor, Herr Rollauer, nicht wieder in den Genossenschaftsrat als Mitglied berufen wurde. Wir glauben immerhin, daß die Mitarbeit unseres Verbandes im Genossenschaftsrat in den allgemeinen Fragen nur förderlich sein könnte.

Für Rechts- und Steuerauskünfte werden wir von den Genossenschaften in starkem Maße in Anspruch genommen, wiewohl uns die Labura und die Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft vieles abnehmen.

Unseren Kalender druckten wir diesmal in einer Auflage von 1000 mehr als im vorigen Jahre. Der Absatz hielt sich auf vorjähriger Höhe, obwohl die Kaufkraft an diesen Weihnachten gering war. Wir hoffen, daß der neue Jahrgang ihm neue Freunde gewinnen wird.

Das Landwirtschaftliche Zentralwochenblatt gaben wir im Zusammenwirken mit der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft heraus. Die Auflage ist gestiegen.

Auf allen Feldern ist die Arbeit für unseren Verband im abgelaufenen Jahr groß. Für uns ist das erfreulich, denn wir sehen daraus, daß die Genossenschaften berufen sind, zum wirtschaftlichen Aufbau einen großen Teil beizutragen. Wir rufen alle unsere Genossenschaften und Genossenschafter zur Mitarbeit auf. Einigkeit in der Genossenschaft muß unser Grundsatz sein nach dem Wahlspruch:

„Immer strebe zum Ganzen und kannst Du selber kein Ganzes
werden, als dienendes Glied schließ' an ein Ganzes Dich an."

Hieran schloß Herr Freiherr von Massenbach in seiner Eigenschaft als Direktor des Verbandes landwirtschaftlicher Genossenschaften den Geschäftsbericht für diesen Verband. Unter Anlehnung an die allgemeinen Ausführungen des Vorredners beschränkte er sich lediglich auf die statistischen Mitteilungen für den Verband. Danach betrug die Zahl der Genossenschaften am Anfang des Jahres 1925..... 219
hinzugekommen waren im Laufe des Jahres 2
ausgetreten resp. ausgeschlossen 6
so daß der Verband am Ende des Jahres einen Bestand von 215 Genossenschaften hatte. Revisionen sind 115 vorgenommen und dabe 127 Bilanzen aufgestellt worden. An dem von beiden Verbänden veranstalteten genossenschaftlichen Lehrgang haben sich 8 Teilnehmer aus Genossenschaften des Verbandes beteiligt. In den Genossenschaftsrat ist das Verbandsausschußmitglied, Herr Senator Dr. Busse-Tupadly, gewählt worden.

In der Aussprache über die beiden Berichte nahm zunächst Domherr Klinke das Wort, um seiner Freude über die Zuversicht Ausdruck zu geben, der aus dem Bericht des Herrn Dr. Swart herausgeklungen habe. Er wies dann auf die beklagenswerten Warschauer Vorgänge vor 14 Tagen hin mit dem Bedauern, daß dabei Bruderblut geflossen ist. Den deutschen Ansiedlern, deren Söhne dabei ihr Leben gelassen haben, spreche auch er sein tiefes Mitempfinden aus. Daß dieses Bürgerblut geflossen sei, ist die Folge des schrecklichen Giftes des Hasses und des Widerspruches. Man habe wieder einmal versucht, die Ursachen des entsetzlichen Vorganges auf die Deutschen abzuwälzen. Dagegen verwahren wir uns mit aller Energie (Lebhafte Zustimmung); wir Deutschen sind loyal und bedauern es von Herzen, daß Bruderblut geflossen ist. Wir stehen mit Bedauern der Tatsache gegenüber, daß es hierzu gekommen ist (Zustimmung); aber wir verbitten es uns, daß man uns dafür die Schuld zuschiebt. Die Ansiedlerfragen beschäftigen uns deutsche Sejmabgeordnete in ganz besonderem Maße, ihr Schicksal liegt uns ganz besonders am Herzen. Ich bin mit Herrn Dr. Swart völlig in Übereinstimmung, daß wir, trotz der teilweis bedauernswerten Einzelschicksale recht daran taten, wenn wir den Ansiedlern den Rat gaben, hier auszuhalten. Wir müssen unsere Blicke auf das Ganze richten, wenn wir unsere eigenen Interessen richtig vertreten wollen. Ganz besonders hat mich die Einigkeit in den Genossenschaften gefreut. Wir müssen eine Familie bilden. Treue um Treue! (Bravo).

Darauf ermahnte Herr Goebel-Lubowo die Anwesenden, für einen engeren Zusammenschluß in den örtlichen Genossenschaften zu sorgen, da noch zu viele abseits ständen. Die Landwirte lassen sich vielfach vom Handel beeinflussen, besonders im Viehhandel, um dann nachher zu erkennen, daß sie schlecht dabei gefahren sind. Im Gnesener Bezirk gebe die Viehverwertungsgenossenschaft dagegen einen Rückhalt und habe sich erfreulich entwickelt.

Herr Klinksiek spricht über die gute Entwicklung der Gnesener Viehverwertungsgenossenschaft. Durch den Zusammenschluß in Viehverwertungsgenossenschaften wollten die Landwirte dasselbe erreichen wie durch ihren Zusammenschluß in anderen Betriebs- und Handelsgenossenschaften, nämlich ihre Produkte auf den großen Markt bringen. Ein fester Zusammenschluß sei auch auf diesem Gebiete Voraussetzung und Notwendigkeit für die Entwicklung der Viehverwertungsgenossenschaft. Das eigene Ich dürfe nicht in den Vordergrund gestellt werden.

Herr Dr. Swart spricht darauf über das Anteilkapital unserer Genossenschaftsbank und die Beteiligung der Genossenschaften bei der Bank. Die Spar- und Darlehnskassen hatten vor dem Kriege etwa zwei Drittel der Geschäftsanteile aufgebracht, die übrigen Genossenschaften ein Drittel, trotzdem der Umsatz bei beiden Genossenschaftsarten ungefähr gleich groß war. Heute ist das Bild ein ganz anderes. Die Kreditgenossenschaften, die durch die Inflation zum großen Teil zum Stillstand verurteilt waren, haben zurzeit nur ein Viertel oder ein Fünftel des Anteilkapitals der Bank aufgebracht. Der Rest mußte von den anderen Genossenschaften übernommen werden. Auch von den Offenbacher Genossenschaften müsse nun nach der Fusion der Provinzialgenossenschaftskasse mit der Genossenschaftsbank eine stärkere Beteiligung erbeten werden. Die Genossenschaftsbank muß ein großes Anteilkapital besitzen, wenn sie ihren Aufgaben nachkommen und andererseits ihren Sparern genügende Sicherheit bieten will.

Herr Wentzel-Kattowitz spricht als Vertreter einiger oberschlesischer Genossenschaften. Er will keine Kritik üben, sondern nur einigen neue Anregungen geben, die den dortigen Genossenschaften dringend notwendig erscheinen. Seine erste Bitte ist, die losen Beziehungen der oberschlesischen und Bielitzer Genossenschaften zum Verbande zu verstärken. Seine zweite, vom Verbande aus sei es direkt oder indirekt, auch durch geeignete Aufsätze im Verbandsorgan, für das Spezialgebiet der Wohnungsbau- und Siedlungsgenossenschaften mehr zu tun. Seine dritte Anregung bezieht sich auf eine Ermäßigung der Verbandsbeiträge dort, wo sie notwendig erscheint.

Herr Dr. Swart erkennt in seiner Antwort auf die Ausführungen des Herrn Wentzel die Wünsche der oberschlesischen Genossenschaften als berechtigt an. Dem Wunsche der Einrichtung einer Geschäftsstelle in Kattowitz glaubt er vielleicht dann nachkommen zu können, wenn der Verband sich neue tüchtige Fachkräfte herangebildet hat; denn durch Anstellung von unzulänglichen Kräften wird doch nichts geschafft, und tüchtige Fachkräfte sind hier im Lande knapp geworden. Die Frage der Bereitstellung von Mitteln für die dortigen Bau- und Siedlungsgenossenschaften hänge seines Erachtens mit der Organisierung des Realkredits zusammen.

Heute gibt es jedoch kaum solche. Die Leitung der Bank behalte im Auge, eine Form zur Beschaffung von solchen Mitteln zu finden.

Herr Wehr-Ostrowite glaubt, auch von den Schattenseiten in unseren Genossenschaften, die durchaus vorhanden wären, etwas sagen zu müssen. Denn nach dem bisher Gesagten könne man seiner Meinung nach zu der Überzeugung kommen, daß bei den Genossenschaften der Verbände alles in bester Ordnung sei, es gebe aber manches zu bessern. Der Verband und die Genossenschaftsbank dürfe nicht in erster Linie an die Genossenschaften Ansprüche stellen.

Auf die Bemerkungen des Herrn Wehr erwidern die Herren Dr. Swart und Klinksiek.

Herr Dr. Swart betont besonders, daß die Bank seit langem keine begründeten Kreditwünsche der Genossenschaften abgelehnt, sondern alle erfüllt hat. Aber die Bank sei es ihren Einlegern schuldig, nur sichere Kredite, d. h. solche, die die Bank verantworten kann, zu gewähren. Die Bank versagt Kredite nur dann, wenn sie der Meinung ist, daß die Genossenschaft einen höheren Kredit nicht tragen kann. Sie muß auch auf rechtzeitige Rückzahlung halten, denn die Genossenschaften dürfen das Verschleppen der Schulden nicht zulassen, besonders nicht der Warenschulden. Es wäre nicht das erste Mal, daß der Schuldner, wenn er sich dadurch allmählich hereingewirtschaftet hat, dem Gläubiger an seiner Lage schuld gibt, weil er ihm zu leichtherzig geborgt und gestundet habe.

Herr Dr. Reiners-Tarnowo schneidet die Frage unseres Nachwuchses an und bittet insbesondere Herrn Wentzel-Kattowitz noch um Beantwortung einiger Fragen in bezug auf das Siedlungswesen.

Herr Schnür-Kamitz — vom Verbande herzlich begrüßt — überbringt die aufrichtigsten Grüße der oberschlesischen und Bielitzer Genossenschaften und unterstreicht noch einmal die Bitten und Anregungen an den Verband, die Herr Wentzel vorgetragen hat. Er hofft, daß die Wünsche baldmöglichst in die Tat umgesetzt werden können.

Darauf erwidert Dr. Swart auf die Anfrage des Dr. Reiners betreffs unseres Nachwuchses, daß der Verbandsausschuß darauf noch zurückkommen wird. Mittel und Wege müssen gesucht werden, um dem Nachwuchs die Seßhaftmachung in der Heimat zu erleichtern.

Herr Wentzel-Kattowitz gibt zum Schluß Herrn Dr. Reiners noch Antwort auf seine Anfrage betreffs des Bau- und Siedlungswesens, die darin gipfelt, daß die Wohnungsnot im oberschlesischen Teil wohl noch schlimmer ist als in unserem Gebiet und daß die notwendige Voraussetzung für die Behebung dieser Nöte die Beschaffung von Realkrediten ist, die heute aber sehr schwierig sei.

Nach der Aussprache ging man zur Erledigung der übrigen Tagesordnung über. Herr Direktor Rollauer berichtete namens des Verbandsausschusses des Verbandes deutscher Genossenschaften über die Jahresrechnung dieses Verbandes, die mit einer Gesamtausgabe von 111 330,17 Zloty, einer Gesamteinnahme von 109 646,19 Zloty und einem Fehlbetrag von 1 683,98 Zloty schließt; Freiherr von Massenbach-Konin namens des Verbandsausschusses über die Jahresrechnung des Verbandes landwirtschaftlicher Genossenschaften, bei welcher den Einnahmen von 57 179,59 Zloty Ausgaben in Höhe von 57 470,66 Zloty gegenüberstanden, so daß sich ein Fehlbetrag von 291,07 Zloty ergab.

Die Entlastung der beiden Verbandsvorstände wurde nach den Anträgen der für die Prüfungskommission der beiden Verbände sprechenden Herren Sültemeyer-Dominowo und Pastor Rückert-Murowana Goślin erteilt.

Darauf wurde vom Vorsitzenden folgende Änderung der Satzung des Verbandes deutscher Genossenschaften der Versammlung vorgeschlagen:

Solange der Direktor und die beiden stellvertretenden Direktoren der Genossenschaftsbank Poznan, Bank Spółdzielczy Poznań, Sp. z ogr. odp. in Poznań, gemäß § 11 ihrer Satzung auf Vorschlag des Verbandsausschusses des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen gewählt werden, sind sie zugleich Verbandsdirektor und stellvertretende Verbandsdirektoren.

Die Satzungsänderung wurde von der Versammlung einstimmig angenommen.

Aus dem Verbandsausschuß des Verbandes landwirtschaftlicher Genossenschaften schieden in diesem Jahre turnusmäßig die Herren Pastor Rückert, Erdmann, Koeppe und Dr. Busse-Tupadly aus. Die vorgeschlagene Wiederwahl wurde einstimmig angenommen. Hierauf hielt Herr Direktor Rollauer seinen Vortrag „Genossenschaften und Heimat".

(Unsere Leser werden den Vortrag im nächsten Jahrgang unseres Kalenders finden.)

Eine Aussprache an diesen Vortrag schloß sich nicht an. Um zirka 2¾ Uhr schloß Freiherr von Massenbach-Konin die Tagung mit dem Wunsche, daß auch sie in ihrer ungestörten Harmonie zur Förderung des Genossenschaftswesens beigetragen haben möge.